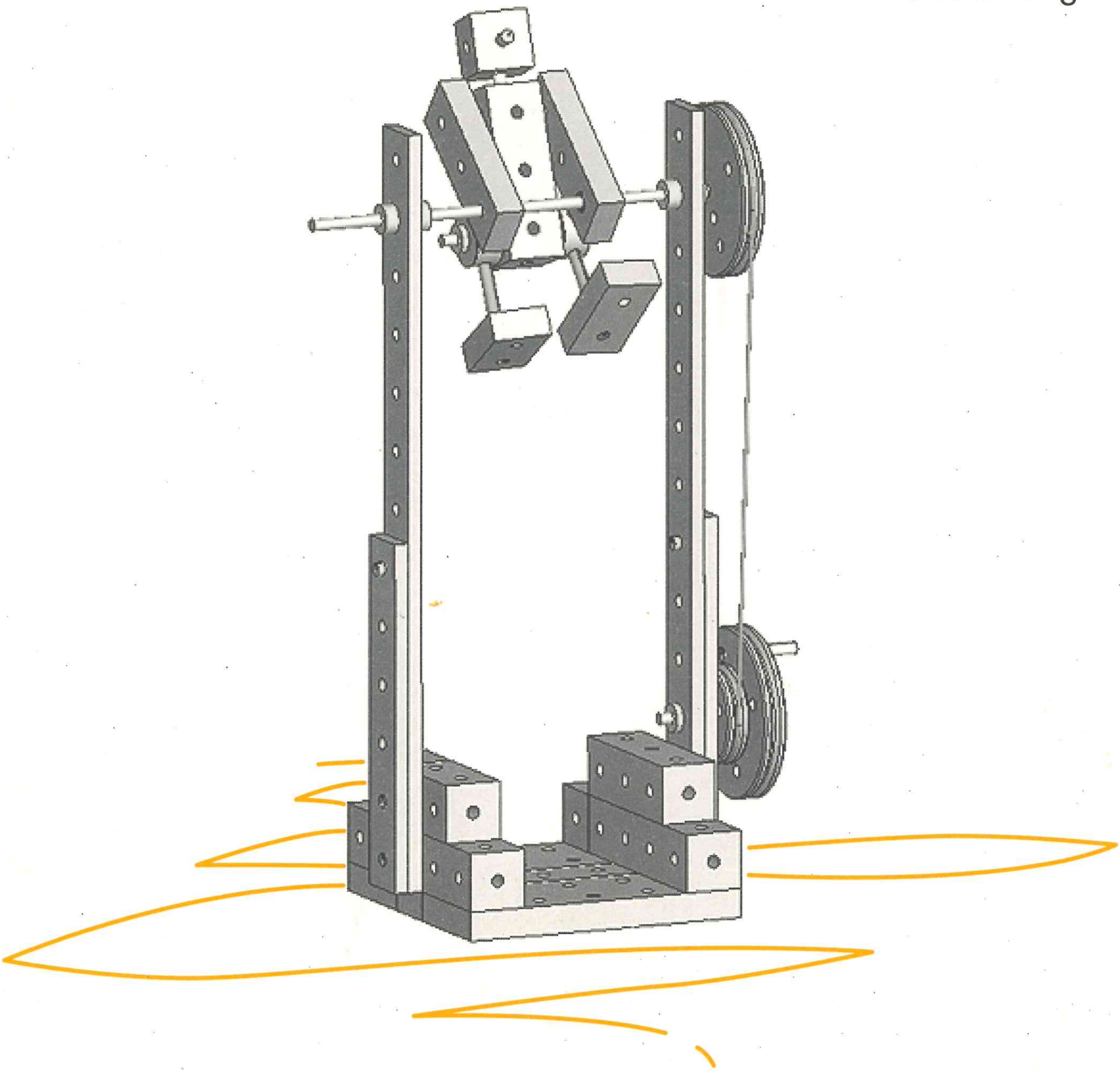
Globalisierung
braucht
Gestaltung



2005 – das fünfte Jahr.

INHALT

IMPRESSUM

Attac Österreich Jahresbericht 2005

Attac Österreich
Netzwerk zur demokratischen Kontrolle der Finanzmärkte
Margaretenstraße 166/25, A-1050 Wien
Telefon: 01/544 00 10, Fax: 01/544 00 59
Internet: www.attac.at, E-Mail: infos@attac.at
Bankverbindnung: Kt.Nr. 92.145.148, PSK: BLZ 60.000

Grafik: Gert Lanser, Julia Löw, Moreau, Dunja Pinta, Mattias Wright
Druck: REMAprint, Auflage: 4.500 Stück
Für den Inhalt verantwortlich: Attac Österreich.
Beiträge: Peter Adelmann, CodeAttac, Christian Felber, Franziskus Forster, Johannes Knierzinger, Astrid Konrad, Brigitte Kratzwald, Karin Küblböck, Pia Lichtblau, Heinz Mittermayr, Bernhard Obermayr, Pier-Paolo Pasqualoni, Sybille Pirklbauer, Jörg Pührer, Miriam Rehm, SambAttac, Andrea Schober, Bettina Urbanek.
Fotos: Attac Österreich, Marianne Gramsl, KSÖ, Pedro Negro, Alexander Niernsee.
Bildredaktion: Monika Stadler.
Inserateakquisition: Monika Stadler.
Redaktion und Korrektur: Martin Bors, Johannes Knierzinger, Pia Lichtblau, Alexander Niernsee, Andrea Schober, Monika Stadler.
Gesamtkoordination: Andrea Schober.

Wien, März 2006.

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von Attac!



Der Vorstand von Attac Österreich:
Von oben nach unten und von links nach rechts:
Bettina Urbanek, Brigitte Kratzwald, Franziskus Forster, Peter Adelmann, Heinz Mittermayr, Judith Sauer, Pia Lichtblau, Karin Küblböck, Nonno Breuss.

Wir blicken zurück ...

... auf ein weiteres Jahr Attac – das fünfte. „Steuergerechtigkeit" war das zentrale inhaltliche Thema und gleichzeitig der Titel unserer ersten Kampagne, die wir im Alleingang, also ohne größere KooperationspartnerInnen, gestartet haben. „Steuergerechtigkeit" hat ins Schwarze getroffen: unter kräftiger Mithilfe des deutschen Wahlkampfs war das Thema im Allgemeinen und Vermögenssteuern im Speziellen wochenlang Top-Thema der politischen Debatten, wenn auch (noch?) ohne realpolitischen Niederschlag, der uns zufrieden stellen könnte. Hinter den Kulissen ist unser Beitrag aber erfolgreich aufgenommen worden.

Wir blicken auf uns ...

... auch innerhalb von Attac hat sich einiges getan: Die Generalversammlung brachte so etwas wie einen Generationenwechsel im Vorstand, mit fünf neuen Vorstandsmitgliedern und viel frischem Elan, zahlreiche Regional- und Inhaltsgruppen haben sich gegründet und mit der Umsetzung der im Zuge des Selbstverständnisprozesses entwickelten AktivistInnenversammlung haben wir unsere inneren Strukturen geklärt und weiterentwickelt.

Wir blicken nach vorne ...

... und sehen, wir sind PräsidentInnen. Im Ernst: Mit der EU-Präsidentschaft Österreichs rückt die EU als ein zentraler Motor der neoliberalen Entwicklungen nicht nur in den Fokus österreichischer Politik und Medien, sondern ganz besonders auch in unseren – lesen Sie mehr über die Kampagne „UNSER EUROPA" auf den Seiten 4 und 5.

Wir blicken auf die Welt ...

... und sehen, es gibt noch viel zu tun! Wenn wir den neoliberalen Wahnsinn und seine gerade auf globaler Ebene verheerenden Auswirkungen stoppen wollen, braucht es viel an gemeinsamer Anstrengung – Idealismus und Engagement, Zeit und Kraft – aber auch Geld. Deshalb ein großes Dankeschön an Sie alle, die Sie uns auch im vergangenen Jahr wieder nach Kräften unterstützt haben, ohne Ihre Hilfe würde es Attac Österreich und unsere Erfolge nicht geben. Bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende und „empfehlen" Sie uns ihren FreundInnen und Bekannten weiter!

Wahlergebnisse der Generalversammlung 2005



Statutengemäß hält Attac einmal jährlich eine Generalversammlung (besser gesagt: ein ganzes Generalversammlungs-Wochenende mit Podiumsdiskussion, Regionalgruppentreffen und Socializing-Komponente) ab, in deren Rahmen die Mitglieder des Vereinsvorstandes und des Gender-Mainstreaming-Gremiums sowie die Rechnungsprüfer gewählt werden. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder von Attac Österreich.

Folgende Personen wurden in den **Vorstand** gewählt:
Peter Adelmann (Betriebswirt, Wien)
Nonno Breuss (Politikwissenschaft-Student, Wien)
Franziskus Forster (Internationale Entwicklung und Philosophie- Student, Wien)
Brigitte Kratzwald (Sozialpädagogin, Graz)
Karin Küblböck (Ökonomin, Wien)
Pia Lichtblau (Mitarbeiterin des Mattersburger Kreises für Entwicklungspolitik, Wien)
Heinz Mittermayr (Organisationsreferent einer kirchlichen Organisation, Linz)
Judith Sauer (Sprachwissenschafts-Studentin, Wien)
Bettina Urbanek (Mitarbeiterin einer Umweltorganisation, Wien)

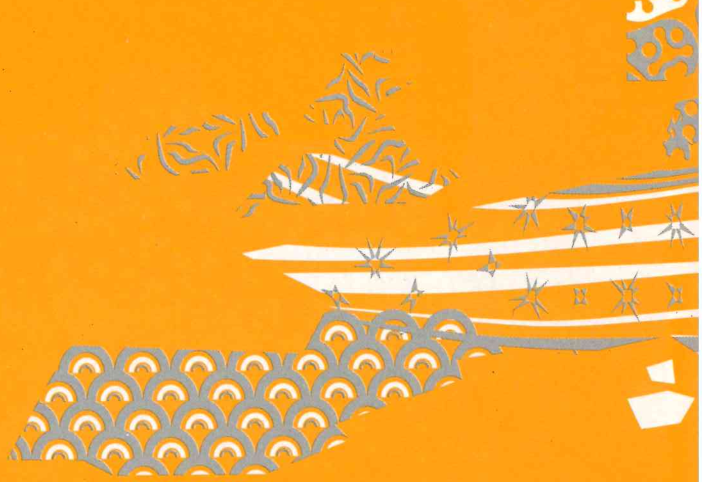
RechnungsprüferInnen wurden *Astrid Konrad* und *Fritz Pichlmann.*

In das **Gender Mainstreaming Gremium** von Attac wurden
Evamaria Glatz (Psychologin, Wien)
Karin Lukas (Juristin, Wien)
Bernhard Obermayr (Mitarbeiter einer Umweltorganisation, Wien)
Pier-Paolo Pasqualoni (Philosoph und Psychologe, Innsbruck)
und *Bettina Urbanek (Mitarbeiterin einer Umweltorganisation, Wien)* gewählt.

Die Generalversammlung 2006 findet am 30. 4. 2006 in Salzburg statt.

Alle Mitglieder von Attac Österreich sind herzlich willkommen!
Nähere Informationen unter Telefon 01/544.00.10 oder per E-Mail unter infos@attac.at.

UNSER EUROPA



Für die einen ist die EU an allem Schuld, für die anderen ist die EU das wahrscheinlich tollste Projekt der Menschheitsgeschichte. Einzig eine kritische und differenzierte Auseinandersetzung mit der EU findet sich in Österreich kaum.

Im ersten Halbjahr 2006 hat Österreich den Ratsvorsitz der Europäischen Union inne. In diesem Zeitraum werden in zahlreichen entscheidenden Bereichen, wie Dienstleistungsrichtlinie, Verfassungsfrage, WTO oder Gentechnik, Entscheidungen fallen oder richtungweisend verhandelt werden. Daher nutzt Attac die erhöhte Aufmerksamkeit, welche die österreichische Präsidentschaft mit sich bringt, um den gegenwärtigen Zustand der EU, ihrer Politik und die Rolle der Union in der Welt zu thematisieren. Dabei wird Attac zu einem kritisch differenzierten Diskurs über die EU beitragen und den neoliberalen Kern ihrer gegenwärtigen Politik aufzeigen. Denn zurzeit betreibt die EU eine Taktik der Liberalisierung und Marktöffnung ohne Rücksicht auf Verluste, und die österreichische Bundesregierung trägt diesen Kurs wesentlich mit. Dabei könnte die Europäische Union große Chancen in sich tragen, eine andere Politik im Interesse der Menschen zu gestalten.

Unser Europa?

2005 feierte Österreich 10 Jahre Mitgliedschaft in der Europäischen Union, viele ÖsterreicherInnen sahen jedoch wenig Grund zur Freude. Sozialabbau, steigende Arbeitslosigkeit und sinkende Reallöhne – bei gleichzeitigen Rekordgewinnen der Konzerne – entsprechen nicht den euphorischen Versprechungen der Regierung vor 10 Jahren. Eine europäische Politik, die uns mehr Transit, Atomstrom und Gentechnik scheinbar aufzwingt, verstärkt noch das Gefühl der Machtlosigkeit. Die Regierung trägt ihren Teil zur EU-Skepsis der Bevölkerung bei, da die Rolle Österreichs in der EU bei Unionsentscheidungen nicht transparent ist und bei unpopulären Maßnahmen oft Brüssel der „Schwarze Peter“ zugeschoben wird.

Dabei hat der Beitritt auch Positives gebracht: strukturschwache Gebiete wurden unterstützt, in Bezug auf Antidiskriminierung, Forschung und teilweise beim Umweltschutz ist die EU eine treibende Kraft. Der größte Verdienst der EU ist aber die Weitung des nationalen Horizonts und die Tatsache, dass ein Krieg in Mitteleuropa sehr unwahrscheinlich geworden ist. In diesem Punkt ist die Vision des französischen Außenministers Robert Schumann vom 9. Mai 1950 Realität geworden.

Sozial- oder Wirtschaftsunion?

Hingegen scheint der soziale Friede zunehmend gefährdet. Das europäische Sozialmodell wird zwar als Teil



europäischer Identität gepriesen, doch im Mittelpunkt der europäischen Integration steht der Binnenmarkt und wirtschaftspolitische Instrumente wie der freie Waren-, Dienstleistungs- oder Kapitalverkehr. Nicht die soziale Sicherheit, sondern die „Wettbewerbsfähigkeit" ist zum zentralen Leitwert Europas geworden. Wir erleben das Paradox, dass wir Wohlstand und Sicherheit zugunsten der Wettbewerbsfähigkeit aufgeben, damit diese uns mehr Wohlstand und Sicherheit bringe.

Egal welche Ansprüche an die EU gestellt werden, unbestritten ist, dass das zentrale Handlungsfeld der Union die gemeinsame Europäische Wirtschafts- und Finanzpolitik ist. Bei aller historischen Wertschätzung des Stellenwertes, den die Europäische Friedenssicherung in der Entwicklung der EU hatte, so ist der gemeinsame Nenner der EU der einer Wirtschaftsgemeinschaft. Eine seriöse und kritische Auseinandersetzung mit der Politik der Europäischen Union muss daher immer auch eine mit der konkreten Wirtschafts- und Finanzpolitik sein.

alternativer ECOFIN

Im Rahmen der EU-Präsidentschaft fand auch ein informeller ECOFIN in Wien statt. Als ECOFIN wird umgangssprachlich der Rat der Europäischen Union in der Zusammensetzung „Wirtschaft und Finanzen" bezeichnet, die Angehörigen dieses Rates sind daher die Wirtschafts- und FinanzministerInnen der EU-Mitgliedsstaaten. Üblicherweise wird der ECOFIN, trotz seiner hohen realpolitischen Bedeutung, öffentlich nur gering wahrgenommen und rezipiert. Diesem – gerade auch demokratiepolitisch unbefriedigenden Zustand – wollte Attac mit einem alternativen ECOFIN entgegenwirken, der vom 4.-6. April im Wiener Rathaus stattfand. Dabei wurden einerseits die konkrete Agenda und die Entscheidungen der Wirtschafts- und FinanzministerInnen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt und zum Thema gemacht, andererseits konkrete Alternativen zur herrschenden Wirtschaftspolitik der Union aufgezeigt.

Durch die internationale Verankerung von Attac und anderen Mitveranstaltern wurde erreicht, dass auch in den kommenden Vorsitzländern die kritische Begleitung der Präsidentschaft fortgesetzt wird und somit der alternative ECOFIN kein Einzelereignis bleiben wird, sondern Teil eines Prozesses ist, der den kritischen EU-Diskurs fördert und in der Folge auch politikwirksam werden soll.

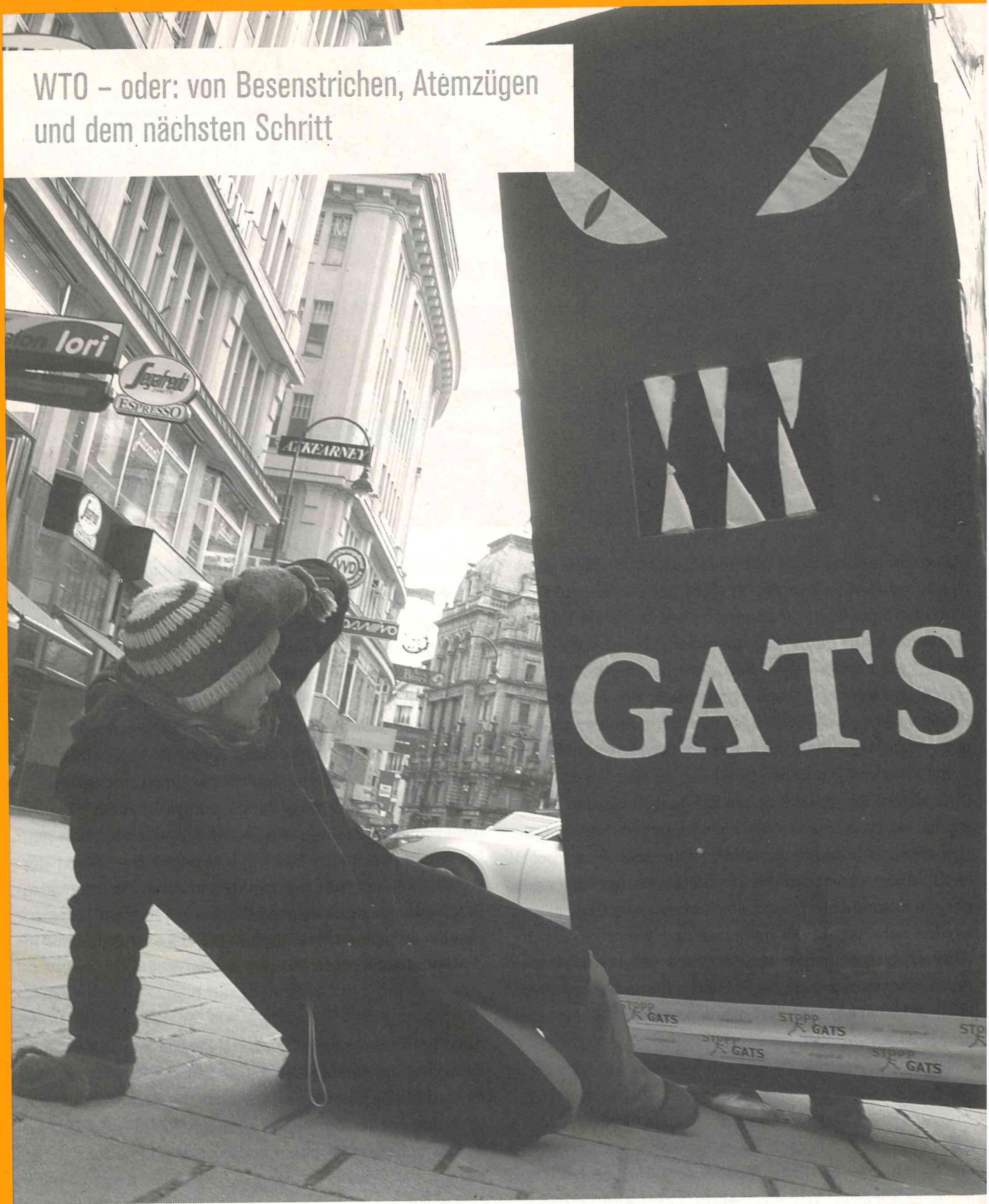
Attac tritt für das Projekt Europa ein – allerdings für ein solidarisches und demokratisches, eines für die Menschen und ihre soziale Sicherheit, für die Vielfalt der Regionen und die Wahrung der ökologischen Lebensgrundlagen. Ein Europa des zwischenstaatlichen und des sozialen Friedens.

Europa hat Zukunft – wenn wir die europäische Politik verändern.

Weitere Informationen unter:
www.unsereuropa.at

Karin Küblböck, Bernhard Obermayr

WTO – oder: von Besenstrichen, Atemzügen und dem nächsten Schritt



„...Manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt man... Und dann fängt man an, sich zu eilen. Und man eilt sich immer mehr. Jedesmal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt. Und man strengt sich noch mehr an, man kriegt es mit der Angst, und zum Schluss ist man ganz außer Puste und kann nicht mehr. Und die Straße liegt immer noch vor einem. So darf man es nicht machen.“ Er dachte einige Zeit nach. Dann sprach er wei-

ter: „Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken, verstehst du? Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder an den nächsten... Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Und so soll es sein... Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Straße gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie, und man ist nicht außer Puste." Er nickte vor sich hin und sagte abschließend: „Das ist wichtig".
Beppo Straßenkehrer in „Momo" von Michael Ende.

Die WTO – als Symbol für die schier endlos scheinende Ungerechtigkeit im Welthandel - ist auch so eine Straße, auf der gekehrt werden muss. Die WTO ist nach wie vor ein Symbol, das Menschen rund um den gesamten Erdball in ihrem Kampf vereint, was auch im vergangenen Jahr stark zu spüren war. Und das hatte einen Grund: Über die WTO wurde auch im zehnten Jahr seit ihrer Gründung wieder mit aller Kraft versucht, die neoliberalen Agenden voranzutreiben und zu verankern.

Hohes Tempo und viele Besenstriche

Die WTO-Offiziellen hatten sich für dieses Geburtstagsjahr viel vorgenommen. Man wollte die Doha-Verhandlungsrunde endlich abschließen und substanzielle Ergebnisse erzielen. Dementsprechend ehrgeizig und dicht war dann auch der Zeitplan. Es gab eine GATS-Deadline im Mai, zwei General Councils im Juli und Oktober und schließlich die Ministerkonferenz in Hongkong am Jahresende als „krönender Abschluss" – man hatte sich ein sehr hohes Tempo vorgenommen und setzte alles daran, um den Zeitrahmen einzuhalten.

Das vergangene Jahr brachte dann für uns auch viele Aktionen und viele Veranstaltungen in ganz Österreich, Vernetzungsarbeit, eine kritische WTO-Konferenz in Stuttgart, welche gemeinsam von den deutschsprachigen Attac Gruppen organisiert und veranstaltet wurde, ein zivilgesellschaftliches WTO-Hearing mit offiziellen Delegierten und schlussendlich auch viele Medienberichte. Als erstes Fazit unserer WTO-Arbeit kann gezogen werden: Wir haben uns etabliert. Attac ist zu einer wichtigen und ernstzunehmenden Stimme in Sachen WTO in der Öffentlichkeit geworden. Die vielen wertvollen Besenstriche, die hier in den vergangenen Jahren geleistet wurden, waren stark zu spüren. Eine kritische Stimme in Sachen WTO ist dringend notwendig und hierin liegt weiterhin eine wesentliche Aufgabe von Attac.

Viel Lärm um nichts?

Wenn man nun zurückblickt und das WTO-Jahr an den Ergebnissen misst, so ist festzustellen, dass im Grunde nicht sehr viel weitergegangen ist. Die Verhandlungen im Vorfeld von Hongkong waren sehr schleppend und die Ministerkonferenz in Hongkong endete dann mit minimalsten Ergebnissen. Gleichzeitig wurden aber auch gefährliche Weichenstellungen vorgenommen (bei GATS und bei NAMA), welche die WTO nach wie vor voll am Leben erhalten und es ist aus diesem Grunde weiterhin höchste Aufmerksamkeit angebracht. Die WTO ist noch lange nicht am Ende. Was bleibt? Es wird neue Anläufe geben. Das Rad wird sich weiterdrehen. Aber auch der Kampf der Zivilgesellschaft gegen die Ignoranz gegenüber Umweltauswirkungen, Menschenrechten und Entwicklung wird weitergehen.

Möglicherweise wird die WTO als multilaterales Forum an Bedeutung verlieren. Gleichzeitig werden jedoch bi- und plurilaterale Abkommen an Bedeutung gewinnen. Bisher wurde von den großen Mächten (v.a. EU und USA) auf beiden Hochzeiten getanzt, die WTO wurde als Fundament für weitergehende, parallel und komplementär verhandelte bi- und plurilaterale („WTO+")-Abkommen benutzt. Fazit: Die Ungerechtigkeit im Welthandel – mit all ihren Folgen – ist nicht allein von der Frage abhängig, wie's der WTO geht. Es handelt sich mit Sicherheit um eine Straße, auf der wir noch lange kehren...

Wie geht's weiter?

Im kommenden Halbjahr wird es dazu auch ein ganz zentrales Ereignis in Wien geben: den EU-Lateinamerika-Gipfel, der u.a. eine wichtige Station zum Abschluss eines Freihandelsabkommens markiert. Parallel dazu wird es einen Alternativengipfel (www.alternativas.at) der Zivilgesellschaft geben. Und auch die WTO ist noch lange nicht tot. Es wird noch viele Anläufe der WTO und ebensoviel Arbeit für uns geben. Das ist klar und hat das letzte Jahr auch zur Genüge gezeigt.
Inzwischen sollten wir nach den vielen Besenstrichen im alten Jahr tief Luft holen und dann mit voller Kraft die nächsten Schritte setzen.

Franziskus Forster

Attac Gemeinden – ein neues Modell für Kooperationen auf allen Ebenen





Zuerst gab es den Wunsch, die Kontakte auf regionaler Ebene auszubauen und besser zu nutzen. Was daraus entstand, ist ein zukunftsweisendes Langzeitprojekt, bei dem es für alle Beteiligten zahlreiche Synergieeffekte gibt.

Am 15.07.2005 war es soweit – Ebensee wurde die erste Attac-Gemeinde Österreichs. Bürgermeister Herwart Loidl und Vizebürgermeister Erwin Zeppetzauer unterzeichneten mit Brigitte Kratzwald und Heinz Mittermayr, Vorstandsmitglieder von Attac Österreich, in einem Festakt die Urkunde. Anschließend gab die Gemeinde Ebensee für die BesucherInnen der Attac Sommerakademie und die EbenseerInnen ein Fest am Hauptplatz, bei dem bis spät in der Nacht gefeiert und getanzt wurde.
Dieses Ereignis hat selbstverständlich eine Vorgeschichte: Als Attac bei der STOPP GATS-Kampagne für den Erhalt öffentlicher Dienstleistungen intensiv mit Gemeinden zusammenarbeitete, und auch über 300 österreichische Gemeinden eine entsprechende Resolution unterzeichneten, machte man sich Gedanken, wie die entstandenen Kontakte weiter gepflegt und ausgebaut werden könnten. Die Idee von „Attac Gemeinden", die ähnlich Klimabündnisgemeinden diesen Titel verliehen bekommen, und dafür bestimmte Verpflichtungen eingehen, stand schon im Raum, wurde aber nicht besonders zielstrebig weiterverfolgt, da es auch viele Unsicherheiten gab:
Wozu kann man Gemeinden verpflichten – welchen Entscheidungsspielraum haben sie, was ist auch politisch durchsetzbar? Haben wir die Ressourcen, diese Kriterien auch zu überprüfen? Welche Konsequenzen gibt es bei Nichterfüllung? Und ist uns das Alles nicht vielleicht eine Nummer zu groß?

Als feststand, dass die Attac Sommerakademie 2005 in Ebensee stattfinden würde, begann Herr Vizebürgermeister Zeppetzauer zu drängen – Ebensee wollte unbedingt Attac Gemeinde werden. So wurde gemeinsam an den Kriterien getüftelt, bis sie für alle akzeptabel waren und einem einstimmigen Gemeinderatsbeschluss nichts mehr im Wege stand. Während der Sommerakademie kam es dann zur oben geschilderten Ernennung.

Was ist nun die Idee dahinter?

Neoliberale Globalisierung schafft einseitige Bewegungsfreiheit für Kapital und Waren. Diese Bewegungsfreiheit hat große Auswirkungen nicht nur auf die Wirtschaft, sondern auf die gesamte Politik, die Gesellschaft im Allgemeinen und die kleinsten politischen Einheiten, die Gemeinden, im Besonderen. Durch die Flüchtigkeit des Kapitals ist es ein Leichtes, alle Einrichtungen, die nicht „auswandern" können, zu erpressen: Menschen,

Gemeinden, lokale Einrichtungen, kurz: das Leben in seiner Gesamtheit.

Attac Gemeinden sollen ein Ausdruck dafür sein, wie man Attac Ideen konstruktiv in lokale Politik einbringen kann, auch wenn die Rahmenbedingungen alles andere als gut sind. Attac Gemeinden erfüllen eine Multiplikatorinnenfunktion, einerseits gegenüber ihren BewohnerInnen, denen Grundpositionen von Attac vermittelt werden, andererseits auch gegenüber anderen Gemeinden, die sehen, dass man sich als Gemeinde deutlich vom neoliberalen Mainstream distanzieren kann.

Seit Herbst 2005 ist auch die oberösterreichische Gemeinde Gallneukirchen Attac-Gemeinde und mit weiteren 3 Gemeinden gibt es Gespräche über einen Beitritt. Viel positives Echo von verschiedenen RegionalpolitikerInnen haben wir auch auf unsere Aktiviäten in Bezug auf das Thema Steuergerechtigkeit bekommen.

Entsprechend dem Anspruch von Attac einen Gegendruck von unten zu erzeugen, stellt die Kooperation mit Gemeinden eine Möglichkeit dar, etwas in Gang zubringen. Darum wird es auch bei den zukünftigen Schwerpunkten von Attac wichtig sein, die Gemeindeebene mitzudenken und den Regionalgruppen in Kontakt mit RegionalpolitikerInnen Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Kriterien für die Attac Gemeinden

Gemeinsam mit Attac Österreich bekennen sich Attac-Gemeinden zu bestimmten politischen Leitlinien, z.B.:

- Die Globalisierung muss demokratischer und gerechter gestaltet werden, nicht nur durch das Engagement der/s Einzelnen, sondern vor allem durch die Politik.
- Die globalen Finanzmärkte, der Welthandel und grenzüberschreitende Investitionen müssen so geregelt werden, dass sie weltweit Wohlstand und soziale Sicherheit erhöhen, die Kluft zwischen Arm und Reich und zwischen den Geschlechtern schließen und die regionale Wirtschaft nicht benachteiligen.
- Das Gemeinwohl muss wieder höher bewertet werden als rein betriebswirtschaftliches Denken dies tut, insbesondere in den Bereichen der öffentlichen Güter und Dienstleistungen. Trinkwasser, Energie, Bildung, Gesundheit, Pensionen, öffentlicher Verkehr dürfen nicht weiter privatisiert werden.
- Der Wettbewerb zwischen Staaten, Ländern, Regionen, Gemeinden („Standortwettbewerb") um die niedrigsten Steuern, Umwelt- und Sozialstandards, sowie die großzügigsten Köder für Investoren ist für alle Beteiligten schädlich und gehört deshalb durch internationale Kooperation beendet. Multinationale Konzerne dürfen nicht besser behandelt werden als Klein- und Mittelbetriebe.

Attac-Gemeinden bemühen sich in ihrem Einflussbereich um die Einhaltung folgender politischer Forderungen bzw. Maßnahmen:

Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur und Dienstleistungen und das Eintreten für die Sicherstellung der dafür nötigen Finanzmittel (was in einer wachsenden und reicher werdenden Volkswirtschaft grundsätzlich kein Problem ist).

Keine (weitere) Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen wie Trinkwasser, Krankenhäuser, soziale Dienste, Schulen, öffentlicher Verkehr, Kommunalbetriebe, etc.

Verzicht auf Cross-Border-Leasing und ähnlich intransparente und risikobehaftete Finanzierungsmodelle.

Aktive Förderung der Nahversorgung statt Vorrang für Freihandel.

Mitmachen bei gentechnikfreien Regionen.

Öffentliches Verurteilen des Steuer- und Standortwettbewerbs – denn dieser schadet in erster Linie wieder den öffentlichen Budgets und damit den Gemeinden.

Attac-Gemeinden erklären sich bereit aktuelle Schwerpunktthemen von Attac aufzugreifen und dazu mindestens 1x jährlich eine Attac-Veranstaltung durchzuführen.

Attac-Resolutionen (z.B. Deklaration für Steuergerechtigkeit, Stopp-GATS-Resolution) im Gemeinderat zu diskutieren und abzustimmen.

Zur gegenseitigen Vernetzung und Kooperation mit Attac und anderen Attac-Gemeinden im Sinne von „best practice" beizutragen (z.B. einmal im Jahr ein Attac-Gemeindevernetzungstreffen).

Alle Maßnahmen nach Gender-Kriterien zu prüfen, z.B. Genderbudgeting (Auswirkungen der Budgeterstellung auf Frauen mitbedenken), gendergerechte Ein- und Anstellung im Gemeindebereich etc.

Die Verpflichtungen von Attac:

Attac Österreich stellt eine Ansprechperson sowie regelmäßig Artikel und Hintergrundinformationen für Kommunalzeitungen zur Verfügung.

Einmal im Jahr werden die Attac-Gemeinden veröffentlicht, sie sind auf der Homepage ständig sichtbar.

Bei Bedarf bietet Attac ein professionelles Gender-Coaching für die Gemeinde.

Brigitte Kratzwald, Heinz Mittermayr



Zwischen Konkurenz und Kooperation – Analysen und Alternativen zum Standortwettbewerb

Den Standortwettbewerb um die Austragung der Sommerakademie 2005 hat diesmal die oberösterreichische Gemeinde Ebensee für sich entschieden. Vom 13. bis 17. Juli 2005 kamen daher rund 300 TeilnehmerInnen in die Gemeinde im Salzkammergut.

Das Thema Standortwettbewerb war die logische Weiterentwicklung der Diskussion, die sich im Rahmen der letzten Sommerakademie mit der Krise der Arbeitsgesellschaft auseinandergesetzt hat. Obwohl der Standortwettbewerb eigentlich die ganze Bevölkerung betrifft, bleibt er für viele Menschen dennoch eine leere, aber bedrohliche Floskel. Das wollte Attac mit diesem Themenschwerpunkt ändern.

Um diese eher trockene Thematik einem breiten Publikum nahe zu bringen, war die Sommerakademie auch diesmal wieder prominent besetzt. Den Auftakt bildeten Vorträge von Jörg Huffschmied (Ökonom), Andrea Komlosy (Politologin) und Al Nassesri zu Grundlagen und Analysen des Standortwettbewerbes. Ergänzt wurden die Podiumsdiskussionen durch ein breites Angebot an Workshops zu unterschiedlichen Themen, bei denen die TeilnehmerInnen auch ihre Kreativität ausleben konnten. Mit spannenden Einblicken in das Räderwerk der Globalisierung, kreativen Workshops und einem energiegeladenen Rahmenprogramm konnte Attac so auch 2005 wieder beweisen, dass eine andere Welt möglich ist.

Pia Lichtblau



geMACHTE Räume
Regionale Verortung – globale Verantwortung

Schrems im schönen Waldviertel wird heuer von 19. bis 23. Juli die jährliche Sommer attac ademie beherbergen. Auf der letzten Sommerakademie haben wir uns mit Fragen des Standortwettbewerbs zwischen Staaten beschäftigt – heuer dreht sich alles um die Frage, wie Staaten und Regionen agieren, um in eben diesem Standortwettbewerb bestehen zu können: sie versuchen, durch wirtschaftliche Zusammenschlüsse ihre Wirtschaftsmacht zu stärken. Zusammengefasst werden derlei Bestrebungen unter dem Begriff „Regionale Integration". In welcher Form regionale Integrationsprozesse gegenwärtig ablaufen und wie die dadurch geschaffenen „Räume" letztendlich aussehen können wir an zahlreichen Beispielen beobachten:

EU, Mercosur, NAFTA... Warum diese Prozesse gerade so und nicht anders vorangetrieben werden, welche Interessen, Machtverhältnisse und Strukturen dahinter stehen und wie alternative Formen regionaler Integration aussehen können, sind die zentralen Fragestellungen der diesjährigen Sommerakademie!

Und der Samba rollt und rollt

Wer ihn einmal in den Kopf hinein bekommen hat, bekommt ihn nicht mehr hinaus: DAM DAM DIM DABADABADABA DIM...

Die Rhythmen rollen, scheppern, tänzeln und hüpfen durch den Körper, lassen den Beinen keine Ruhe und bringen das Herz zum Tanzen, bis die Sonne aufzugehen scheint. Samba macht glücklich.
„Neoliberale Profiteure, Spekulanten. Ausverkauf der ganzen Welt im Glaspalast der Banken..."

Zwei Jahre sind seit der Gründung von SambAttac vergangen, und es hat sich viel getan. Zuerst sind wir geschrumpft – dann gewachsen. Den rätselhaften Gesetzen des Gruppenlebens folgend hat sich ein harter Kern der Beharrlichen herauskristallisiert, der sich weder von zähen Proben, noch von den Witterungsbedingungen in den Proberäumen - Eiseskälte im Winter, Gluthitze im Sommer– abzuschrecken lässt. Dann sind wir gewachsen: Seit November gibt es den AnfängerInnen-Workshop und damit neue SambAttacies.
„Komm und atme durch, wenn du nicht um deinen Aufstieg bangst bist du dort, wo es das gibt, wonach du schon längst verlangst..."

Zum anderen hat 2005 eine wichtige Veränderung gebracht: SambAttac entwickelt sich weiter und wird selbständig. Wir wollen noch viel öfter politische Arbeit mit mitreißender Musik beflügeln. Der AnfängerInnen-Workshop wird erstmals von fortgeschrittenen SpielerInnen selbst geleitet. Unsere Caixa-SpielerInnen Sabine und Stefan vermitteln die grundlegenden Rhythmen. Stefan tritt mit uns auf und Laurinho macht uns mit neuen Samba-Entwicklungen vertraut.
„Liebe, Freiheit, Frieden, Freundschaft sind das, was du erlangst, denn du hattest niemals mehr zu verlier'n als deine Angst."

Das Jahr 2005 hat auch einen Abschied bedeutet: Die Zusammenarbeit mit unserem Mestre der ersten Stunde, Edison Tadeu, ist zu einem Ende gekommen. Wir verdanken ihm viel: Unser Bekanntwerden mit Samba, Forro & Co, viele Stunden beharrlichen Unterrichts, ein beginnendes Verständnis was es bedeutet, Musik zu machen, wunderbare Auftritte, sowie seine Bereitschaft, die Welt der brasilianischen Community mit uns zu teilen.

„Wir lassen es nicht zu, dass sie alles ruinieren, die Veränderung lohnt sich, komm lass' es uns probieren"

Das letzte Jahr ist voller Samba-Erinnerungen:
– Cachaça trinken und Forro tanzen
– Feijoada essen bei Dona Ana
– in frühsommerlicher Hitze den Beginn des Euro-Mayday erwarten und trommelnd losmarschieren
– beim kältesten Auftritt des Jahres - der EU-Demo in Wien – trotz Schneeregen Spaß an der Sache haben („Wien muss Rio de Janeiro werden")
– mit Edison lachen und einen strengen Blick ernten, weil man im Überschwang der Begeisterung den Trommelschlag zu früh gesetzt und die Pause erwischt hat
– beim Pflasterspektakel mit Staunen erleben, dass die Leute tatsächlich Geld für unsere Musik geben, in letzter Minute zur Sommerakademie eilen und die Caxa von allen geliebt, von vielen gefürchtet, von wenigen gespielt, in die Hand gedrückt bekommen
– beim Hochzeitsfest von Claus & Karin ein Ständchen bringen und Wolfgang vom Linzer Gegentonorchester kennen lernen (gemeinsame Musik-Politik-Aktionen sind in Planung)
– unzählige Male Wäsche waschen: Weil das weiße Zeug, das wir zum Spielen anziehen, so schnell dreckig wird (mittlerweile haben wir mehr weiße Hosen im Schrank als wir uns je hätten träumen lassen. Dank Claus gibt es jetzt auch SambAttac T-Shirts).
„denn es ist längst höchste Zeit, dass wir uns organisieren und dass rund um den Erdball die Herzen rebellieren."

Schließlich haben wir das Jahr mit unserem ersten eigenen Lied beendet: Der „Samba de Resistencia" hat es zwar nicht in den Protestsongcontest geschafft, macht aber trotzdem glücklich. Vielen Dank an P. Cosndola für Aufnahme & Arrangement und an Sängerin Babsi! Unser besonderer Dank gilt unseren Mestres, zuallererst Edison Tadeu, weiters Stefan Eibel und Laurinho Bandeira.

Wer mitmachen oder uns für einen Auftritt buchen will:
http://www.attac.at/sambattac
samba@attac.at

www.radioattac.at
Gegenmacht durch Freie Radios



Es ist mittlerweile eine Binsenweisheit, dass sich konventionelle Medien ihre Themen aufgrund der Abhängigkeit von Staat und Wirtschaft nicht frei aussuchen können. Mit dem Internet und den Freien Radios gewannen ab den 90ern endlich auch nichtkommerzielle Medien an Gewicht, die in ihrer Berichterstattung weitestgehend unabhängig waren. Ihre Wirkung auf die Vernetzung der globalisierungskritischen Bewegung war und ist von sehr großer Bedeutung, außerhalb des engagierten Umfelds ist die Dominanz der konventionellen Medien jedoch unbestreitbar. Die bisherige Unterlegenheit der freien Medien hat viele Ursachen - zu den wichtigsten gehören sicher die sich nur langsam verändernden Lese-, Hör- und Sehgewohnheiten der RezipientInnen.

Im Audiobereich war einer der wichtigsten Gründe bisher die technologische Ausstattung der ProduzentInnen. Ohne ein Minidisc-Gerät und ein Mikrophon war es bisher nicht möglich qualitativ hochwertige Sendungen zu machen. Die sogenannte globale Vernetzung nahm bei den Freien Radios damit meist eine ziemlich groteske Form an: Live-Berichte von Vorkommnissen in den Ländern des Südens gab es sehr oft nur dann, wenn AktivistInnen aus dem Norden vorher „hinuntergeflogen" waren. Mit der neuen kostenlosen Software namens „Skype" wird sich in diesem Bereich in nächster Zeit einiges verändern. Die „Korrespondentin" im Süden braucht jetzt nur mehr einen Internetzugang (den gibt es mittlerweile in allen größeren Städten auf der ganzen Welt) und ein Mikrophon, um mit beliebigen PartnerInnen auf der ganzen Welt ein kostenloses Telephonat führen zu können. Damit steht den Freien Radios nichts mehr im Weg, sich wie die kommerziellen und die staatlichen Radios ein Netz aus „AuslandskorrespondentInnen" aufzubauen - mit dem Unterschied, dass die BerichterstatterInnen der freien Radios aus dem jeweiligen Land stammen werden.

Am 13.2.2006 wurde radioattac drei Jahre alt. Wir haben mittlerweile einen Sendeplatz bei fast allen freien Radios in Österreich (darunter auch bei Radio Agora in Kärnten mit slowenischer Übersetzung der Moderation) und einigen in Deutschland und der Schweiz. Zusätzlich gibt's unsere Sendungen auch im Internet unter **www.radioattac.at.**

Das Themenspektrum ist so breit wie jenes der globalisierungskritischen Bewegung: von der GATS-Kampagne in Wien bis zu Protesten von AtomgegnerInnen in Nagasaki; vom Weltsozialforum 2006 in Bamako bis zu Kampagnen für biologische Landwirtschaft in Manila. Auch die Liste der InterviewpartnerInnen ist mittlerweile sehr lang und teilweise ziemlich prominent. So sprachen bisher z.B. Jean Ziegler, Johann Galtung, Franz Fischler, Heide Schmidt, Franz Joseph Rademacher und Christine Nöstlinger in unserer Sendung. Neben lokaler Berichterstattung und Stellungnahmen zu aktuellen Themen ist eines unserer wichtigsten Anliegen die sogenannte „Ökonomische Alpahbetisierung": Das Verständnis von globalen Zusammenhängen ist die unabdingbare Vorbedingung für selbstbestimmtes Handeln.

Wir senden jeden Montag von 20:00 bis 20.30 auf Radio Orange 94.0 in Wien. Die anderen Sendetermine sind auf unserer Homepage unter www.radioattac.at ersichtlich. Falls Du Dich für das Medium Radio interessierst, bist Du übrigens bei uns an der richtigen Adresse. Neue MitarbeiterInnen sind immer willkommen, sowohl SprecherInnen als auch InterviewerInnen und BeitragsgestalterInnen. An Aufnahmegeräten für Interviews und fehlender Erfahrung als RadiojournalistIn wird es nicht scheitern.

Johannes Knierzinger

Einfach bewegend,

das diesjährige Selbstverständnis Wochenende - 25.11.2005 bis 27.11.2005, in Oberösterreich

Wer meint, dass sich GlobalisierungskritikerInnen in ihre eigene Gedankenwelt, wie in eine Festung, zurückziehen und sich vom Rest der Welt abkoppeln, liegt normalerweise falsch. Für das letzte Selbstverständnisseminar machten viele Attacies jedoch eine Ausnahme und fanden sich für ein Wochenende in der mittelalterlichen Burg Altpernstein ein, um das Attac-Selbstbild zu schärfen.

Bereits Freitagvormittag traf sich der Vorstand zu einer Sitzung, während andere AktivistInnen die Überquerung der schneebedeckten Brücke über den Burggraben wagten. Noch vor dem offiziellen Beginn tagten VertreterInnen aus den Attac Regionalgruppen, um sich für die anstehende EU-Präsidentschaftskampagne zu koordinieren. Doch es ging nicht nur um inhaltliche und organisatorische Belange, sondern auch um die soziale Befindlichkeit der Gruppenmitglieder, Möglichkeiten der AktivistInnengewinnung und Motivation für Gruppenmitglieder. Wir sind damit schon bei einem der Kernthemen des Wochenendes: Der Stärkung des Bewegungscharakters von Attac. Der bisherige Selbstverständnisprozess zeigte auf, dass wir uns in einem Spannungsfeld zwischen „NGO" und „sozialer Bewegung" befinden. Auf dieser Erkenntnis aufbauend versuchten die AktivistInnen nun festzustellen, was diese beiden Schlagwörter für Attac tatsächlich bedeuten und bedeuten sollen. Dazu stellten wir uns in Kleingruppen den Fragen „Was sind für uns Bewegungselemente?", und „Welche NGO- und Bewegungselemente soll Attac in 5 Jahren haben?".

Eine bunte Vielfalt von Antworten war die Folge: Betont wurden die Wichtigkeit einer gut funktionierenden, internen sozialen Kultur, und das Anliegen, viele Menschen erreichen und aktivieren zu können. Gelobt wurde die starke und positive Außenwirkung von Attac, die auf professioneller Öffentlichkeitsarbeit, ExpertInnentum und Unparteilichkeit gründet. Diese Bereich sollen auch in Zukunft weiter ausgebaut werden.

Selbstbild

Ein mögliches Bild für das Verhältnis von NGO und Bewegung kristallisierte sich in Form eines metaphorischen Eisbergs heraus. Über dem Meerespiegel ragt ein kleiner Spitz hervor, der Attacs NGO-Arbeit symbolisiert. Dieser Tei ist Wind und Wetter, also der politischen Situation ausgesetzt, muss pragmatisch handeln, sich den Gegebenheiten schnell anpassen und sie ausnutzen: Presseaussendungen schreiben, Vorträge halten, Aktionen durchführen und unter der „Marke Attac" jene Inhalte präsentieren, die unter der AktivistInnen gemeinsamer Nenner sind.

Auftrieb erhalten soll dieser in der Öffentlichkeit agierende Teil vom Kern des Eisbergs: einer starken Bewegung, in der das eigene Leben, soziale Kultur und Kunst ebenso eine Rolle spielen, wie das globalisierungskritische „Tagesgeschäft".

Die Metapher sollte aber auch nicht überstrapaziert werden, da der Vergleich Attac - Eisberg bei genauerer Betrachtung ebenso hinkt, wie die mitleidserregende Burg-Katze, die sich zu uns gesellte. Bereits die offensichtliche Kälte dieses Modells lässt es nicht gänzlich adäquat erscheinen.

Selbstverständnis

Neben Fragen zur Struktur von Attac beschäftigten wir uns auch mit strategischen und inhaltlichen Fragen zum Selbstverständnis. Pier-Paolo Pasqualoni stellte eine aktuelle Debatte zum Phänomen „Post-Democracy" vor, wonach die politischen Eliten sich zunehmend von den Anliegen und



Interessen ihrer WählerInnen entfernen. Sie können ihre Entscheidungen gegenüber weiten Bevölkerungsschichten leichter durchsetzen, während ihre Handlungsfähigkeit immer stärker durch andere politische und wirtschaftliche Akteure eingeschränkt wird. Zwar bleiben die strukturellen Anforderungen an eine liberale Demokratie intakt, für soziale Bewegungen wird es jedoch schwieriger, sich mit ihren Forderungen Gehör zu verschaffen. Die Frage, mit welchen Mitteln sie sich zur Wehr setzen können, muss in diesem veränderten politischen Umfeld neu gestellt werden: Wenn die Diagnose stimmt, könnte Attac daran gelegen sein, die Schwachstellen dieser Politik zu orten und seine Strategien darauf auszurichten.

Der inhaltliche Schwerpunkt des Selbstverständnisseminars war Europa und der Europäischen Union gewidmet. Ausgehend von einer Analyse über die grundsätzliche Ausrichtung der EU stellten wir uns die Frage, welche Werte wir für Europa als wichtig erachten. Auffallend war dabei unter anderem die Diskrepanz zwischen den prinzipiell positiven Grundsätzen der Union, wie dauerhaftem Frieden, Demokratie und der Überwindung von Nationalismen, und der geringen Rolle die sie im politischen Alltag spielen.

Aktivismus

Als letzter Programmpunkt des Wochenendes trat die AktivistInnenversammlung zum dritten Mal seit ihrem Bestehen zusammen. Sie ist das demokratische Forum der Menschen, die sich bei Attac engagieren, erkennt neue Inhaltsgruppen an, diskutiert und entscheidet welche Positionen Attac offiziell einnimmt und beschließt Kampagnen. Die Gruppen CodeAttac und GrundeinkommenAttac wurden einstimmig bestätigt, ebenso das Positionspapier der Entschuldungsgruppe. Äußerst spannend war die Diskussion über das vorgeschlagene Positionspapier der Grundeinkommen-Gruppe. Neben SympathisantInnen und KritikerInnen eines bedingungslosen Grundeinkommens waren viele Attacies unschlüssig, welche Implikationen eine Einführung des Bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) tatsächlich mit sich brächte. Das Positionspapier wurde nicht angenommen, eine weitere intensive Beschäftigung mit dem Thema ist aber erwünscht.

Schließlich wurde für das 2. Halbjahr 2006 der interne Schwerpunkt „Utopien und Visionen" gesetzt. Anknüpfend an den Selbstverständnis-Prozess soll für AktivistInnen so die Möglichkeit geschaffen werden, sich über ihre Vorstellungen auszutauschen. Meist stehen individuelle Visionen im Hintergrund, obwohl sie häufig die Quelle unserer Energien sind. Nun soll ihnen erstmals explizit Raum geboten werden. Und so endete das Wochenende in einer stimmigen Atmosphäre, mit dem Gefühl konstruktiv gewesen zu sein, Kontroversen ausgetragen und wichtige Themen angesprochen zu haben. Einfach bewegend.

Jörg Pührer

Attac und die Frage der Geschlechtergerechtigkeit

Im Zuge der Gründung von Attac Österreich fand sich eine Gruppe von Frauen zusammen und initiierte feministattac, d mittlerweile innerhalb der globalisierungskritischen Bewegung einen ,trade mark' im positiven Sinn darstellt. In sein Statuten verpflichtete sich Attac auf das Prinzip des Gender Mainstreaming und richtete ein eigenes Gremium ein, das d neu gegründete Organisation in ihrem Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit unterstützen sollte. Zugleich stellt das Gend Mainstreaming Gremium sicher, dass feministattac sich nicht allein für Geschlechterparität und geschlechtsspezifisc Inhalte einsetzen muss und sich auf feministische Globalisierungskritik konzentrieren kann.

In ihren Zugängen unterscheiden sich feministattac und das Gender Mainstreaming Gremium entlang derselben Linien, die im Selbstverständnisprozess für Attac insgesamt als bedeutsam angesehen werden: Die unterschiedlichen Ansprüche von sozialen Bewegungen und Organisationen treten auch bei diesen beiden maßgeblich mit Geschlechterfragen befassten Gruppen in ein produktives Wechselverhältnis, wobei sich die jeweiligen Strategien häufig ergänzen. So wird trotz aller Unterschiede auf eine Doppelstrategie gesetzt, in der sich unterschiedliche Ansprüche überlagern und eine strategische Verbindung eingehen.

Dass diese Ansprüche auch innerhalb beider Gruppen nicht immer einhellig und unwidersprochen vertreten werden, lässt uns nicht vor einer Auseinandersetzung zurückschrecken: Keine Methode, keine Strategie und auch nicht die Instrumente, die unter dem Label Gender Mainstreaming zusammengefasst sind, können die grundlegenden Widersprüche, die im Geschlechterverhältnis eingeschrieben sind, gänzlich auflösen. Das Gender Mainstreaming Gremium bemüht sich, über eine Top-down-Strategie (von ,oben') Geschlechtergerechtigkeit innerhalb von Attac zu erwirken und wird dabei durch das stärker politisch motivierte, in seinen Ansprüchen radikalere feministattac ergänzt. So lässt sich innerhalb von Attac in der Bewegungs- und Organisationspraxis ein Unterschied machen, der über die Vermittlung einer spezifischen Genderkompetenz hinausgeht.

Durch eine Abstimmung und Kombination der pragma schen Strategie Gender Mainstreaming mit den radikal ren Forderungen von feministattac können demnach bei Gruppen mehr erreichen als jede für sich allein: Währe das Gender Mainstreaming Gremium die Implementieru von Maßnahmen überwacht, die zur Geschlechtergere tigkeit innerhalb von Attac beitragen, agiert feministatt als pressure group, um feministische Zugänge in der G balisierungskritik substantiell zu verankern. Diese Form Arbeitsteilung lässt sich strategisch so wenden, dass Geschlechterpolitik von Attac deutlich gestärkt wird u auf das Umfeld der Organisation ausstrahlen kann.



Karin Lukas (feministattac, Gender Mainstreming Gremiu Pier-Paolo Pasqualoni (Gender Mainstreaming Gremium) und Bettina Urbanek (feministattac, Gender Mainstreamin Gremium, Vorstand)

Fünf Jahre Attac

Fünf Jahre ist es mittlerweile her, seit Attac sich im November 2000 gegründet und die politische Arbeit aufgenommen hat. Zeit sich zu fragen, ob Attac - diskursiv, gesellschaftlich und realpolitisch - etwas verändern konnte. Die Gründung von Attac war die Manifestierung eines von immer mehr Menschen empfundenen Unbehagens: dass mit den Verheißungen, Globalisierung und freie Marktwirtschaft brächten nur GewinnerInnen hervor, der Sinn des Lebens bestünde im Konsum und die Börse und Aktienkultur machten alle reicher, irgendetwas nicht stimme.



Dieses Unbehagen mit verständlichen Fakten und Argumenten zu untermauern, dazu ist Attac im Jahr 2000 angetreten. Die rasante Entwicklung von Attac selbst und die stark gestiegene Nachfrage nach globalisierungskritischen Inhalten sind Zeichen dafür, wie dringend der Bedarf danach war. Globalisierungskritische Bücher wie jene Jean Zieglers haben einen Fixplatz auf den Bestsellerlisten, Filme wie „Darwin's Nightmare" oder „We Feed the World" sprengen alle BesucherInnenrekorde. Dies zeigt, dass das Unbehagen längst durch gezielte Informationssuche und den Wunsch, aktiv zu werden, ergänzt wird. Attac hat dazu durch Publikationen, Medienarbeit und unzählige Veranstaltungen bis in die kleinsten Gemeinden Österreichs einen wichtigen Beitrag geleistet.

Mittlerweile hat sich diese Stimmung auch schon im offiziellen Diskurs der etablierten PolitikerInnen niedergeschlagen. Globlisierungskritik ist in - der aus Attac-Sicht unglückliche „Heuschrecken"-Sager Franz Münteferings ist nur die Spitze des Eisbergs. Quer durch alle Parteien werden liberalisierungskritische Stimmen lauter. „Der Kapitalismus ist genauso falsch wie der Kommunismus", meinte beispielsweise der ehemalige CDU-Generalsekretär Heiner Geißler. Forderungen von Attac, wie die Tobin-Steuer, für die wir vor fünf Jahren noch belächelt wurden, unterstützen mittlerweile alle vier Parlamentsparteien. Die Attac-Steuergerechtigkeitskampagne stieß zwar auf kein großes mediales Echo, was wir aber bei diesem gerade deshalb wichtigen - weil bislang tabuisierten - Thema in Kauf nahmen. Zu beobachten ist jedoch erfreulicher Weise eine nachhaltige Sickerwirkung dieser Kampagne bei PolitikerInnen und JournalistInnen.

Über weite Strecken handelt es sich beim Engagement für eine Politik im Interesse der Menschen - trotz des Attac-Slogans „Globalisierung braucht Gestaltung" - nach wie vor um einen beinharten Abwehrkampf, der auch viele Rückschläge kennt. Trotz gegenteiliger Rhetorik nach außen wird innerhalb der WTO weiterhin Landwirtschaftspolitik auf Kosten der ärmsten Entwicklungsländer betrieben; in Österreich wurde eine Pensionsreform umgesetzt, die den Versicherten schadet und den privaten Versicherungsunternehmen nützt; statt nachhaltige Mobilität zu fördern und Verkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern, werden neue Autobahnen gebaut und die ÖBB-Angestellten als Besitzstandswahrer diffamiert. Mit wachsendem Widerstand kommt es aber auch zu Erfolgen: Attac in Frankreich spielte bei der Ablehnung der EU-Verfassung eine entscheidende und viel beachtete Rolle. Auch bei den Protesten gegen das GATS und die Dienstleistungsrichtlinie ist Attac ein wichtiger Akteur und hat diese ans Licht der Öffentlichkeit gebracht und zumindest abgemildern können.
Die zukünftige Arbeit wird beides umfassen: Abwehrkampf und Alternativen-Entwicklung. Der Wind ist günstig. In der Breite der Bevölkerung wächst der Wille nach einer „Wende", allerdings einer echten: hin zu einer menschenfreundlichen und lebensdienlichen Wirtschaft. Dafür muss der Druck aber noch gehörig wachsen. Attac sieht deshalb seine wichtigste Aufgabe weiterhin darin, Menschen zu informieren, zu politisieren und zu organisieren, um sich für eine andere Politik einzusetzen.

PS: Eine Sendung von Radioattac zum Thema „5 Jahre Attac" kann unter www.radioattac.at nachgehört werden!

Karin Küblböck, Christian Felber

Fair Steuern - Mehr für Alle

Das Jahr 2005 stand für Attac ganz im Zeichen der Fair-Steuern Kampagne. Damit wurde gezielt ein politisches Tabu angesprochen, denn gerade Österreich spielt bezüglich Steuern und Steuergerechtigkeit in vielen Bereichen eine unrühmliche Rolle.

Die Steuern müssen gesenkt werden - das ist eine Meinung, welche die meisten Mainstream ÖkonomInnen, PolitikerInnen, sowie die Medien vertreten. Zur gleichen Zeit dienen Finanznöte als häufiges Argument für Privatisierungen und Einsparungen im Sozialbereich. Der Zusammenhang zwischen Staatsfinanzierung und dem Angebot öffentlicher Leistungen scheint aus dem Bewusstsein der Bevölkerung verschwunden zu sein. Aus diesem Grund startete Attac Österreich eine Kampagne zur Steuergerechtigkeit, um das Bewusstsein für die Ungerechtigkeiten im Steuersystem und der Verbindung zwischen Steuern und öffentlichen Leistungen zu schärfen, und um für mehr Steuergerechtigkeit zu kämpfen.

Die Steuergerechtigkeitskampagne

Das Steuersystem gehört zu den am wenigsten beachteten Themenbereichen in aktuellen politischen Debatten. Über die Medien wird eine sehr einseitige Sicht der Dinge präsentiert, grundsätzlich jeder Vorschlag, Steuern zu erhöhen, abgelehnt. Kaum eine Partei wagt es, Steuern anzusprechen und auch Nicht-Regierungsorganisationen reden nicht darüber, weil die Materie als unattraktiv und zu komplex angesehen wird. In Folge konnte ungestört asoziale Politik gemacht werden. Deswegen hat Attac seine zweite Kampagne der Steuergerechtigkeit gewidmet. Das Ziel der Kampagne ist es, das Thema ebenso zum Gegenstand der öffentlichen Debatte zu machen, wie Umverteilungsfragen und den Zusammenhang zwischen Steuern und öffentlichen Ausgaben. Darüber hinaus ist es ein zentrales Anliegen der Kampagne, die so genannten „Sachzwänge" als Mythen zu entlarven und politische Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen - auf österreichischer und auf EU-Ebene.

Steuerwettlauf



In den letzten 20 Jahren haben sich fast alle Länder am Wettbewerb um niedrige Steuern auf Gewinne und Kapitaleinkommen beteiligt. Seit 1985 ist die durchschnittliche Besteuerung von Unternehmensgewinnen in den Industrieländern von 51 auf 29 Prozent gesunken, die von Zinserträgen von 47 auf 33 Prozent und die Spitzensätze der Einkommenssteuer sind von 52 auf 42 Prozent heruntergerasselt - und dieser Prozess ist noch lange nicht zu Ende. Manche ÖkonomInnen meinen sogar, dass Gewinne längerfristig überhaupt nicht mehr besteuert werden könnten. Für multinationale Konzerne gilt dies häufig schon jetzt: Sie lassen ihre Gewinne einfach in Steueroasen anfallen, nutzen Steuerschlupflöcher oder manipulieren manchmal sogar die Bilanzen.

Durch den Steuerwettlauf verlieren aber letztlich alle: Erwerbstätige, Alleinerziehende, PensionistInnen, Arbeitslose - schlicht alle Bevölkerungsgruppen, da ja auch alle auf öf-



fentliche Leistungen wie Bildung, Gesundheitsversorgung, Infrastruktur oder Sozialtransfers angewiesen sind - und letztlich auch die Unternehmen, die weder ohne funktionierende Infrastruktur, noch ohne KonsumentInnen existieren können. Besonders drastisch ist die Situation jedoch in den ärmsten Ländern: sie gehören zu den größten Verlierern. Entwicklungsländer verlieren rund 50 Mrd. Dollar jährlich an Einnahmen durch den Steuerwettlauf- das ist fast soviel, wie die gesamte Entwicklungshilfe in einem Jahr ausmacht.

Steuern in Österreich

Österreich ist keineswegs ein Opfer dieser Entwicklungen: die Besteuerung von Unternehmensgewinnen liegt deutlich unter dem EU-Schnitt, die Vermögensbesteuerung ist die niedrigste in der ganzen OECD. Obwohl die Vermögen in den letzten Jahren enorm angewachsen sind, hat sich der ohnehin niedrige Beitrag von Vermögenssteuern zum Abgabenaufkommen um zwei Drittel reduziert. Die Rechtsfigur der Privatstiftung, die 1993 zeitgleich mit der Abschaffung der Vermögensteuer eingeführt wurde, ermöglicht es, dass in Österreich ausgerechnet die Reichsten die geringsten Steuersätze auf ihre Kapitaleinkommen zahlen. Während etwa die kleinen SparerInnen 25% Kapitalertragssteuer auf ihre Zinserträge zahlen müssen, ist der Steuersatz in einer Privatstiftung mit 12,5% nur halb so hoch. Anfang 2005 wurden die Konzerne in Österreich weiter entlastet. Medial wurde vor allem die Reduktion des Körperschaftssteuersatzes (KöSt - die „Einkommenssteuer juristischer Personen") von 34% auf 25% gefeiert. Wenig Berücksichtigung fand dabei allerdings der Umstand, dass drei Viertel der österreichischen Unternehmen kleine und mittlere Betriebe sind, die Einkommenssteuer zahlen und damit nichts von der KöSt-Senkung haben. Würden die Vermögens- und Gewinnsteuern nur so viel zur Staatsfinanzierung beitragen wie im EU-Durchschnitt, hätte Österreich rund 7 Milliarden Euro pro Jahr mehr eingenommen und damit beispielsweise 2004 einen Budgetüberschuss von 3 Mrd. Euro gehabt.

Österreichs Rolle in der EU



Die österreichische Politik hat auch Auswirkungen auf der EU-Ebene. Einerseits sind es indirekte Effekte, durch das Festhalten am Bankgeheimnis - was die Möglichkeit zur Steuerflucht bietet - und das Anheizen des Steuerwettbewerbs bei den Gewinnsteuern. Aber es gibt auch direkte Wirkungen: Österreich blockiert gemeinsam mit Belgien und Luxemburg EU-Regelungen, die negative Auswirkungen des Steuerwettbewerbs eindämmen würden. Die drei Länder verweigern die Teilnahme am automatischen Informationsaustausch zwischen den Mitgliedsstaaten über Zinseinkommen. Obwohl die Zinsrichtlinie Mängel hat und sich nur auf Zins- und nicht andere Kapitaleinkommen bezieht, wäre sie ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Fortsetzung auf Seite 20

Fair Steuern - Mehr für Alle

Fortsetzung von Seite 19



„Steuerwettlauf" am Wiener Graben im Juni 2005

Alternativen

Es gibt eine Reihe von möglichen Maßnahmen für mehr Steuergerechtigkeit. So ist das „Schließen" von Steueroasen einfacher als gemeinhin angenommen, weil es sich zumeist um Protektorate von Industrienationen handelt. Durch eine Meldepflicht für sämtliche Einkommen von Nichtansässigen an die jeweils zuständigen Finanzämter im Rahmen eines automatischen Informationsaustausches könnte das Einkommen natürlicher Personen zur Gänze im Wohnsitzland gerecht versteuert werden. Im Bereich der Gewinnbesteuerung könnte die EU die Körperschaftssteuer auf hohem Niveau harmonisieren. Eine Union, die es geschafft hat eine gemeinsame Währung einzuführen, sollte auch an einem solchen Projekt nicht scheitern. Österreich könnte sein Bankgeheimnis lockern und den Beitrag von Vermögenssteuern zum Abgabenaufkommen erhöhen. Auf internationaler Ebene würde eine Super-Reichen-Steuer von nur einem Prozent auf alle Euro oder Dollar Bargeldmillionäre alleine 300 Mrd. Dollar einbringen - etwa das Doppelte dessen, was für die Erreichung der Millenniumsziele, also der Bekämpfung der schlimmsten Armut in der Welt, notwendig wäre. Letztlich wird eine Steuerbehörde im Rahmen der UNO notwendig sein, um Steuerhinterziehung und Steuerbetrug weltweit zu bekämpfen. Diese Behörde könnte auch Steuern auf Naturressourcen, Kerosin und Devisentransaktionen einheben.

Fair Steuern - Strategien der Steuergerechtigkeits-Kampagne

Für politische Veränderungen braucht es eine öffentliche Debatte. Sie ist Voraussetzung dafür, dass die Bevölkerung Informationen über das Steuersystem, seine Probleme und mögliche Alternativen bekommt. Die Hauptzielgruppe waren daher JournalistInnen von Qualitätsmedien, NGOs aus dem Sozial-, Umwelt- und progressiv-kirchlichen Bereich, sowie am Thema interessierte BürgerInnen. Um diese öffentliche Debatte zu eröffnen, wurden und werden verschiedene Strategien angewendet. In ganz Österreich wurden Vorträge für Interessierte gehalten, auf Gemeindeebene allen Parteien die Entwicklungen und mögliche Auswege aus der Finanzmisere präsentiert. Positionspapiere wurde geschrieben, Pocket-Folder entwickelt und ein 15-minütiger Film zum Thema, mit speziellem Fokus auf die Auswirkungen des Steuerwettlaufs auf die Gemeinden produziert, der bei Vorträgen und Diskussionen sehr häufig und erfolgreich zum Einsatz kommt. Medienarbeit ist selbstverständlich auch ein Grundpfeiler einer Kampagne. Zeitungsartikeln und -kommentare wurden in nationalen und lokalen Medien platziert, Attac wurde auch zu drei verschiedenen Gelegenheiten zu österreichweit ausgestrahlten Sendungen eingeladen. Für ein Publikum, das bereits mit der Materie vertraut war und um AktivitstInnen eine Form der Weiterbildung anzubieten, veranstaltete Attac im November 2005 ein Symposion. In den Vorträgen, Diskussionen und Workshops mit ExpertInnen aus der Schweiz, Deutschland, der Slowakei und Österreich konnten die TeilnehmerInnen ihr Wissen vertiefen, sowie Forderungen nach mehr Steuergerechtigkeit weiter entwickelt werden.

In der ersten Jahreshälfte 2006, während der österreichischen EU-Präsidentschaft, wird Attac Österreich die Kampagne auf EU-Ebene weiterführen und zeitgleich die Themen ausweiten. Die Wirtschaftspolitik der Europäischen Union, insbesondere die Steuerpolitik, konzentriert sich oft nicht auf das Wohlergehen der Menschen, sondern auf die Maximierung von Profit. In Vorträgen, Diskussionen und kulturellen Veranstaltungen rund um die EU-Präsidentschaft wird das Recht der Menschen auf „unser Europa" eingefordert werden. Die Kampagne fand einen Höhepunkt im „Alternativen Ecofin", einer Konferenz, die vom 4.-6. April 2006 in Wien stattfand und bei der von internationalen ExpertInnen wirtschaftspolitische Alternativen aufgezeigt wurden.

Sybille Pirkelbauer, Miriam Rehm

Links zum Thema:
www.attac.at
www.fairsteuern.at
www.unsereuropa.at

Steuerkonzepte der Zukunft – eine Tagung mit Ausblick

Wer mit der Gegenwart unzufrieden ist, muss darüber nachdenken, wie die Zukunft aussehen soll.

„Steuerkonzepte der Zukunft" lautete entsprechend der Titel der Tagung, die am 4. November 2005 im Wiener ega stattgefunden hat und einen der Höhepunkte der Kampagne „Fair Steuern" bildete.

Rund 100 Menschen, welche die Entwicklungen im Steuerbereich skeptisch betrachten, nutzten die Gelegenheit mehr über aktuelle Probleme und mögliche Alternativen zu erfahren. So war es ein Anliegen der Tagung zu zeigen, dass die Vorschläge von Attac für gerechtere Steuersysteme keine unerreichbaren Utopien, sondern ernstzunehmende Alternativen sind, über die anerkannte ExpertInnen diskutieren. Gleichzeitig ging es darum, die bestehenden Forderungen kritisch zu hinterfragen und weiter zu entwickeln. Mit ReferentInnen aus Deutschland, der Schweiz, der Slowakei und Österreich wurden internationale Erfahrungen und österreichische Expertise vernetzt.

Das Eröffnungspodium widmete sich der Frage „Wohin steuert Europa?". Die herrschende Steuerpolitik ist Teil neoliberaler Politik und ungesteuerter Globalisierung. Gabriele Michalitsch (WU-Wien) zeigte auf, dass diese Entwicklungen geschlechtsspezifische Folgen haben und widmete sich insbesondere der Bedeutung von Steuern für die Restrukturierung von Geschlechterverhältnissen. Der theoretischen Unterfütterung folgte die Auseinandersetzung anhand konkreter Probleme. Lubomir Tokar (Univ. Matej Bel) berichtete über die Flat Tax und ihre Folgen in der Slowakei, während Andreas Missbach (EvB) anschaulich machte, wie der Steuerwettlauf seit Jahren zwischen den Kantonen innerhalb der Schweiz tobt, während die Schweiz selbst international als Steueroase fungiert. Aber auch die Alternativen wurden beleuchtet. Dass die Einkommenssteuer gerecht gestaltet werden kann, zeigte Giacomo Córneo (FU Berlin) auf, während Christian Felber die Attac-Sicht auf Probleme und mögliche Lösungen darstellte.

In den Workshops am Nachmittag wurden diese Ansätze vertieft. Es wurden zahlreiche Alternativen zum momentanen sozial unausgewogenen Steuersystem aufgezeigt und erörtert. Hochkarätige LeiterInnen boten Workshops zum internationalen Steuerwettbewerb (Nicola Liebert, WEED) oder globalen Steuern (Peter Wahl, WEED) an, diskutierten über geschlechtergerechte Steuersysteme (Christine Mayrhuber, WIFO) oder gaben Anleitung zur geistigen Selbstverteidigung (Gertraud Lunzer, Andreas Buzek, BEIGEWUM). Dass nicht nur die gerechte Kapitalbesteuerung (A. Missbach) diskutiert werden konnte, sondern auch die Gleichbehandlung von Kapital- und Arbeitseinkommen, war Giacomo Córneo zu verdanken, der kurzer Hand für den erkrankten Otto Farny (AK Wien) einsprang.

Das Schlusspodium verfolgte wie die gesamte Tagung das Ziel „Sachzwänge zu durchbrechen" und die vermeintlich unbezwingbaren Entwicklungen als Mythen zu entlarven. Verschiedene Vorschläge für alternative Steuersysteme wurden von VertreterInnen von Attac, der Katholischen Sozialakademie sowie dem internationalen Tax Justice Network präsentiert, gemeinsam diskutiert und weiterentwickelt.

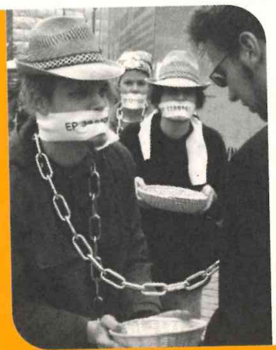
Auf diese Weise wurde die Vernetzung zwischen nationalen und internationalen Organisationen, ExpertInnen und Interessierten, Attacis und solchen,
die es noch werden, gestärkt.

Sybille Pirkelbauer



genAttac

Gegen die Privatisierung unserer Lebensgrundlagen



Der Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft ist nicht nur aus ökologischen und gesundheitlichen Gründen bedenklich. GenAttac kritisiert vor allem auch, dass Unrecht rechtlich verankert und wer zuwider handelt kriminalisiert wird: Seien es Bauern und Bäuerinnen, die ihr Saatgut zur Wiederaussaat einbehalten, ZüchterInnen die unentgeltlich auf andere Sorten zur Weiterzüchtung zurückgreifen oder Staaten, die zum Schutz ihrer Bevölkerung gentechnisch veränderte Lebensmittel verbieten wollen. Schwerpunktmäßig haben wir uns daher im Jahr 2005 mit der Umsetzung der EU-Biopatentrichtlinie in österreichisches Recht und mit dem WTO-Gentechnik-Streitfall auseinandergesetzt.

Umsetzung der EU-Biopatentrichtlinie in Österreich

Mit der 1998 in Kraft getretenen EU-Biopatentrichtlinie (98/44/EG) wurde die rechtliche Grundlage für die Patentierung von Leben geschaffen. Trotz langjähriger Proteste seitens der Zivilgesellschaft wurde die Richtlinie im Mai 2005 umgesetzt und trat per 10. Juni 2005 in Kraft. Die österreichische Regierung hat die schwammige EU-Richtlinie nahezu 1:1 in nationales Recht umgesetzt.

WTO-Gentechnik-Streitfall

Die USA haben 2003 vor der WTO gegen die EU Klage erhoben, weil sie 5 Jahre keine Gentechnisch Veränderten Organismen (GVO) in die EU exportieren konnten. Das im Februar 2006 gefällte Urteil gab den USA Recht, Begründung: EU-Gentechnik-Verbote würden internationales Handelsrecht verletzen. Wieder einmal wurde Freihandel wichtiger erachtet als Gesundheit und Umweltschutz.



GenAttac-Aktivitäten 2005

Presse- und Medienarbeit Neben unserem Newsletter, in dem aktuelle Informationen zu Gentechnik und Biopatenten ausgesendet werden, machen wir auch Presse- und Medienarbeit zu aktuellen Themen, z. B. diverse Presseaussendungen, Kommentar im Online-Standard, oder Beiträge für die Zeitschrift der Österreichischen Bergbauernvereinigung.

Informationsarbeit Ein besonderes Anliegen ist es uns, die interessierte Öffentlichkeit zu informieren. Wir organisieren Veranstaltungen, 2005 z. B. 2 Filmabende „GMO – Das Ende der Chimäre?" mit anschließender Diskussion mit ExpertInnen von Greenpeace und GenAttac.

Biogrill zum Internationalen GMO-Opposition Day

- Workshop „Basisinfo Gentechnik" auf der Attac-Sommerakademie

Einladungen Wir nehmen auch gerne Einladungen zu Vorträgen oder Diskussionsrunden an:

- Vortrag zur „Patentierung von Pflanzen" in Villach auf Einladung des Bündnisses für eine Welt / OIE im Rahmen der Reihe „Eigentum anders" des Paulo Freire Zentrums
- Vorträge zur „Patentierung von Pflanzen" an den Universitäten von Trnava und Nitra, Slowakei, auf Einladung von Fair Trade Slovakia
- Filmfrühstück „GMO – Das Ende der Chimäre?" in Graz, auf Einladung der Veranstalter der „Normale", Filmfestival Graz

Vernetzungsarbeit Die internationale Vernetzung mit anderen NGOs ist uns im Kampf gegen die Agro-Gentechnik wichtig, unter anderen:

- Einladung des philippinischen Gentechnik-Experten Raymundo Rovillos zu einem Vernetzungstreffen in Linz (in Zusammenarbeit mit Attac Wuppertal)
- Kontaktpflege mit anderen Netzwerken, z. B. Plattform Biopatente (Greenpeace, Global 2000 und zirka 130 andere österreichische Organisationen), europäischen NGOs
- Teilnahme und Impulsstatement beim Umweltgipfel der Arge Schöpfungsverantwortung, Preisträgerin des Konrad-Lorenz-Preises 2005

Astrid Konrad

codeAttac beim Software Freedom Day 2005

Am 10. September wurde in mehreren Ländern der zweite Software Freedom Day organisiert. CODEattac war Mitveranstalter der entsprechenden Events in Tirol.

Weltweit machten an diesem Tag über 200 Teams auf Freie Software und ihre Vorteile aufmerksam: Freie Software kann für beliebige Zwecke verwendet, studiert, verändert und schließlich kopiert und weitergegeben werden. Die Geschäftsmodelle basieren nicht mehr auf Erlösen aus Lizenzgebühren, sondern auf bezahlten Dienstleistungen rund um die jeweilige Software, wie etwa Anpassung, Integration oder Schulung. Dieses Entwicklungsmodell hat sich inzwischen in unzähligen Software-Projekten bewährt. Ausgewählte Programme für EndanwenderInnen wurden im Rahmen des Software Freedom Day international präsentiert und gefeiert.

TheOpenCD: Zusammenstellung Freier Software

In Zusammenarbeit mit mehreren Institutionen erstellte das Team OpenTirol die deutschsprachige Version von The OpenCD (www.theopencd.org). Dies ist eine Zusammenstellung von Freier Software für Windows. Sie enthält neben kurzen Beschreibungen und Screenshots die Vollversionen von ausgewählter Software für Büro (z. B. OpenOffice.org), Bildbearbeitung (z. B. GIMP) und Internet (z. B. Firefox).

Für Linux-EinsteigerInnen: Ubuntu

An diejenigen, die einen Schritt weiter gehen wollen, wurden beim Software Freedom Day auch Ubuntu CDs kostenlos verteilt. Ubuntu (www.ubuntulinux.org) ist eine Linux-Distribution, die sich speziell an NeueinsteigerInnen ohne großen technischen Hintergrund richtet. Ubuntu hat sich in den letzten Jahren weltweit sehr schnell verbreitet und etabliert.

Software Freedom Party

Neben ausgewählter Software und Hintergrundinformation beim Infopoint in einem Innsbrucker Einkaufszentrum gab es natürlich auch Gelegenheit zum Feiern. Das Zukunftszentrum Tirol lud alle aktiv Beteiligten und Interessierten zur Software Freedom Party.

Das Netzwerk OpenTirol

Im Zuge der Vorbereitungen auf den Software Freedom Day entstand „OpenTirol" als Netzwerk von Open Source AkteurInnen. Ausgehend von einer Initiative des Zukunftszentrum Tirol waren neben codeAattac u. a. folgende Institutionen als Mitveranstalter der Events beteiligt: Open Source Software Plattform der OCG, Linux User Group Tirol, Tiroler Bildungsservice, Tiroler Bildungsinstitut – Medienzentrum, ArchivMäuse, dekade.at, newthinking network, bluedynamics, mynet und Creative Commons Österreich.

Von Freier Software zu Freiem Wissen

Auch das Thema „Freies Wissen" wird in verschiedenen Gruppierungen zunehmend diskutiert. Ziel ist die Entwicklung einer offenen und nachhaltigen Wissensgesellschaft. Attac Deutschland hat in der Reihe „Basistexte" einen guten Überblick zusammengestellt, der auch unter www.wissensallmende.de zur Verfügung steht. Der Text steht unter einer Creative Commons Lizenz. In Vorbereitung auf den UN-Weltgipfel zur Informationsgesellschaft entstand auf Initiative deutscher zivilgesellschaftlicher Gruppen die Charta der BürgerInnenrechte für eine nachhaltige Wissensgesellschaft. Ähnliche Forderungen wurden im Sommer 2005 in der „Wiener Erklärung zur Informationsfreiheit" formuliert.



Weitere Informationen

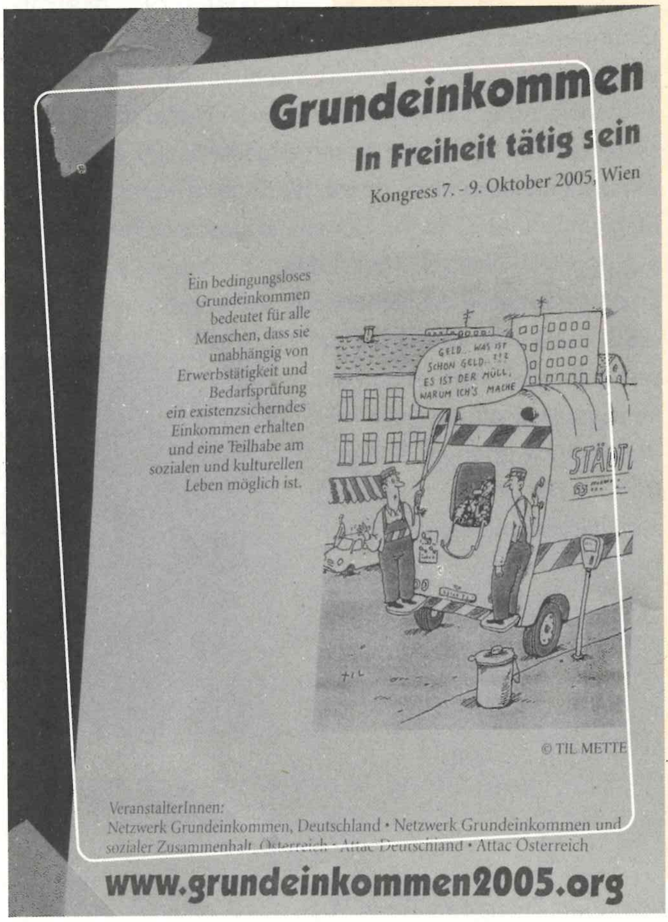
codeAttac: http://wiki.attac.at/?id=CODEattac
Kontakt: Eric Poscher
Software Freedom Day: http://softwarefreedomday.org,
Kontakt: Georg Pleger, Projektleiter Open Source / Open Content am Zukunftszentrum Tirol, http://zukunftszentrum.at

Bedi
Grundeinkomm

In Freiheit tätig sein – ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle?

Grundeinkommen – ein Thema, das gerade im letzen Jahr in so manchem politischen Diskurs gern als Absichtserklärung angeführt wurde. Ein überaus gut besuchter Kongress im Herbst 2005 versuchte konkrete Antworten auf die vielfältigen dabei entstehenden Fragen und Aspekte zu finden.

Der Saal der diplomatischen Akademie in Wien war gefüllt bis auf den letzten Platz. Etwa 300 Menschen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz waren gekommen, um über diese Vision zu diskutieren. Alle TeilnehmerInnen waren sich darüber einig: Das soziale Netz wird immer durchlässiger, die zunehmende Arbeitslosigkeit und der Anstieg prekärer Dienstverhältnisse führen dazu, dass die Absicherung durch Erwerbsarbeit nicht mehr ausreicht – es muss nach



neuen Modellen ökonomischer Sicherheit und sozialer Integration gesucht werden. Ob ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle diese Lösung sein kann, darüber gingen die Meinungen auseinander, was sowohl auf den Podien als auch in den Arbeitsgruppen für Diskussionsstoff sorgte. Zwar ist die Notwendigkeit einer Grundsicherung zur Deckung lebenswichtiger Bedürfnisse schon aus menschenrechtlichen Erwägungen unbestritten, es gibt jedoch unterschiedliche Vorstellungen über die Umsetzung.

Gewerkschaften sind naturgemäß einem bedingungslosen Grundeinkommen gegenüber skeptisch eingestellt, weil ein „Ende der Arbeitsgesellschaft“ für sie auch ein Ende ihrer Legitimation als ArbeitnehmerInnenvertretung bedeuten könnte. Die Position von Gewerkschaften kann natürlich geschwächt werden, wenn nicht mehr ein Großteil der Menschen automatisch LohnempfängerInnen sind. Es könnte aber ihre Position auch stärken, wenn das Damoklesschwert der Arbeitslosigkeit die Menschen nicht mehr zwänge, alle Arbeitsbedingungen akzeptieren zu müssen. Schließlich könnten auf lange Sicht die Gewerkschaften auch wegkommen: Von einer reinen Interessensvertretung für ArbeitnehmerInnen hin zur Bearbeitung gesamtgesellschaftlicher Themen, gemeinsam mit der Zivilgesellschaft, wie es ja innerhalb der globalisierungskritischen Bewegung und der Sozialforen jetzt schon passiert.

Die Arbeit, so meinen die SkeptikerInnen, sei der Schlüssel zur Integration in die Gesellschaft und Garant für soziales Ansehen und ökonomische Absicherung. Es gäbe ein Recht auf Arbeit und niemand solle ausgeschlossen werden von der Reproduktion gesellschaftlichen Reichtums. Die derzeitige Arbeitslosigkeit sei strukturbedingt, und zum Teil durch falsche Wirtschaftspolitik hervorgerufen. Man könne ja durch eine Arbeitszeitverkürzung die Arbeit gerechter auf alle verteilen. Auch die Sozialsysteme seien noch ausbaufähig, grundsätzlich solle aber Lohnarbeit als wesentlicher Teil der Lebensgestaltung der Menschen und der Organisation der Gesellschaft nicht in Frage gestellt werden.

gungsloses
n



für alle?

Die BefürworterInnen hingegen meinen, dass es zwar immer genug Arbeit geben wird, dass aber ein guter Teil der Erwerbsarbeit durch Rationalisierung und neue Technologien auf Dauer verschwinden werde, und das sei auch gut so. Schließlich haben nur sehr wenige Menschen in ihrem Beruf die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung. Für die meisten, die noch einen Job haben, führen Konkurrenz- und Leistungsdruck zunehmend zu einer Verschlechterung der Lebensqualität. Diejenigen, die aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden werden, verlieren mit der Arbeit gleichzeitig auch ihr Selbstwertgefühl und die gesellschaftliche Anerkennung. Ökonomische Sicherheit durch ein Grundeinkommen würde den Menschen zudem ermöglichen, neue Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und alternative Wirtschaftsformen auszuprobieren. Solche scheinen, angesichts der Zerstörung natürlicher Ressourcen durch eine zu zwanghaftem Wachstum verurteilte Wirtschaft und der ständig beklagten, jedoch systemimmanenten Entsolidarisierung in der Gesellschaft, dringend nötig.

Klar ist jedoch, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen nur eine Vision darstellt, die nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann. Es gibt unterschiedliche Konzepte, mit unterschiedlichen Formen der Finanzierung, mit unterschiedlicher Höhe des Einkommens. In allen Modellen soll es jedoch ohne Rechfertigungszwang und Nachweis der Bedürftigkeit und auch ohne Verpflichtung zu ehrenamtlichem Engagement, oft auch „BürgerInnenarbeit" genannt, allen zugute kommen.

Mit dem Zwang, die Bedürftigkeit nachweisen und den Anspruch rechtfertigen zu müssen, ist oft eine Demütigung und Stigmatisierung verbunden, die schon jetzt viele Menschen, die Anspruch auf Sozialhilfe hätten, davon abhalten, diese auch zu beantragen. Mit einer Verpflichtung zu ehrenamtlicher Tätigkeit bestünde wieder die Gefahr der Einzementierung bestehender Werte und Strukturen, denn welche Tätigkeit dann einen Anspruch auf Grundeinkommen bedingt, hinge vom vorherrschenden Wertekanon ab. Es ist fraglich, ob z. B. ein Engagement bei Attac als ebenso gesellschaftlich wünschenswert angesehen würde, wie etwa eines beim Roten Kreuz.

Ein Grundeinkommen hätte aber auch nicht vorhersehbare Auswirkungen auf die Verteilung innerhalb der Gesellschaft und auf die Produktivität. Niemand weiß, wie sich die Freiheit, nicht mehr arbeiten zu müssen, wirklich auf das Verhalten der Menschen auswirken würde, wie sich das Konsumverhalten ändern würde, und wie die dadurch eingeleitete Transformation des Wirtschaftssystems ablaufen würde. Deshalb kann eine Umsetzung immer nur in kleinen Schritten, deren Auswirkungen jeweils überprüft werden müssen, erfolgen. Und da sind die BefürworterInnen und die SkeptikerInnen gar nicht mehr so weit voneinander entfernt. So schlug etwa David Mum von der Gewerkschaft der Privatangestellten ein Modell zur bedarfsorientierten Grundsicherung vor, das unter entsprechenden Rahmenbedingungen durchaus einen ersten Schritt in Richtung eines bedingungslosen Grundeinkommens darstellen könnte.

Das Echo der Tagung zeigt auf jeden Fall, dass das Thema brandaktuell ist. Fast alle großen Tageszeitungen brachten Interviews oder Kommentare, und auch die politischen Parteien greifen das Thema zunehmend auf. Es ist nicht zu akzeptieren, dass trotz zunehmenden Reichtums in den Industrieländern immer mehr Menschen von der Teilhabe daran ausgeschlossen werden. Und die Rolle der sozialen Bewegungen sollte es auch weiterhin sein, durch visionäre Konzepte für alternative Gesellschaftsentwürfe die Diskussion in Gang zu halten.

Brigitte Kratzwald

Finanz- und Mitgliederbericht 2005

Kontinuität bei den Finanzen

Das Finanzvolumen hat sich 2005 im Vergleich zu den beiden letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Etwas mehr als die Hälfte der Einnahmen kommt aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden, damit ist die große Zahl an individuellen UnterstützerInnen weiterhin die wesentlichste Basis unserer Finanzierung. Der größte Teil der Ausgaben umfasst wie im letzten Jahr die Personalkosten der 3 Hauptamtlichen: eine Vollzeit-Stelle für Administration, 30 Wochenstunden für Kampagnenbetreuung, Vorstandsunterstützung und Koordination, sowie eine Halbzeit-Stelle für Pressearbeit.

Einnahmen gesamt 2005		**173.431**	
davon:	Mitgliedsbeiträge	67.720	39 %
	Spenden	22.299	13 %
	öffentliche Subventionen	16.254	9 %
	Beiträge zu Veranstaltungen[1]	36.591	21 %
	Vortragshonorare	10.051	6 %
	Broschürenverkauf	15.905	9 %
	Sonstige	4.612	3 %
Ausgaben gesamt 2005		**161.216**	
davon:	Personal	72.658	45 %
	Bürokosten	28.935	18 %
	Veranstaltungskosten	24.766	15 %
	Drucksachen	10.617	7 %
	Fremdbroschüren	11.806	7 %
	Reisekosten ATTACintern	6.445	4 %
	Sonstige Ausgaben	5.990	4 %
Jahresüberschuss 2005		**12.215**	

1 enthält 21.802,– Zahlungen eines Kooperationspartners für Osteuropakongress in Bratislava 2004 (erst 2005 eingegangen).

Anmerkung: Öffentliche Subventionen, sofern eindeutig veranstaltungsbezogen, wurden im Jahr 2004 unter „Beiträge zu Veranstaltungen" ausgewiesen, finden sich ab 2005 jedoch unter „Öffentliche Subventionen".

Öffentliche Subventionen sind wie die Beiträge zu Veranstaltungen fast ausschließlich projektbezogene Unterstützungen, welche die direkten Veranstaltungskosten, aber auch anteilige Personal- und Bürokosten (für die Umsetzung und administrative Abwicklung der Veranstaltungen) decken. Mitgliedsbeiträge und Spenden helfen uns vor allem einerseits unsere Botschaft an die Frau und den Mann zu bringen, durch die Finanzierung von Pressearbeit und Drucksorten, sowie andererseits die zentrale Unterstützung der vielen Regional- und Inhaltsgruppen durch das Büro aufrechtzuerhalten.

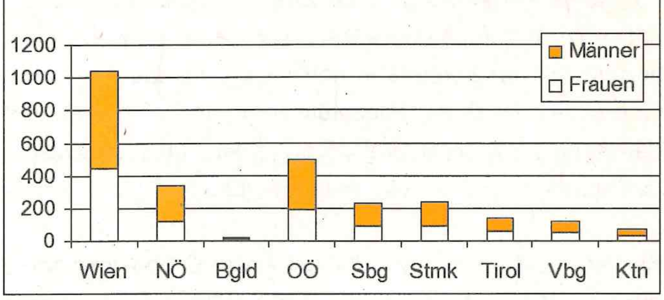
Ein ausführlicher Rechenschaftsbericht zu den Finanzen wird bei der nächsten Generalversammlung im April 2006 vorgelegt werden. Bei Fragen stehe ich selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.

Steigerung bei den Mitgliedszahlen

Auch 2005 ist die Anzahl der Mitglieder weiter gewachsen, von 2.463 zu Beginn des Jahres auf 2.802 per Dezember, immerhin ein Plus von 14 %. Ebenso steigt die Zahl derer, die Interesse an Attac bekunden, stetig, und zwar von 5.027 auf 5.329 im Laufe des Jahres 2005.

Die Verteilung unserer Mitglieder nach Bundesland und Geschlecht zeigt die untenstehende Grafik.

Mitglieder nach Bundesland und Geschlecht



An dieser Stelle ein herzliches **DANKE** an alle Mitglieder, die nunmehr schon seit Jahren ihren Mitgliedsbeitrag einzahlen und somit das Rückgrat unserer Finanzierung sind! Und eine **BITTE**, die an dieser Stelle schon Tradition hat: Das Engagement der vielen AktivistInnen ist ungebrochen, aber immer wieder stehen wir an den Grenzen der Ehrenamtlichkeit auf Grund der Problematik der knappen Finanzmittel. Die Devise heißt also nach wie vor: Mitglied werden, spenden und FreundInnen überzeugen!

Peter Adelmann, Kassier

MITGLIED WERDEN – EINFACH MITTELS EINZIEHUNGSERMÄCHTIGUNG

☐ Ich möchte Mitglied von Attac Österreich werden.
☐ Ich bin bereits Mitglied von Attac Österreich.

Vorname & Familienname

Straße, Hausnummer

PLZ & Ort

E-mail Geburtsjahr

☐ Bitte ziehen Sie jährlich meinen Mitgliedsbeitrag mittels Einziehungsermächtigung ein.

Kontonummer

BLZ & Geldinstitut/Filiale

Meine Mitgliedskategorie:

☐ Standard: 30 Euro/Kalenderjahr
☐ Förderer: 60 Euro/Kalenderjahr
☐ Top Förderer: 150 Euro/Kalenderjahr
☐ PensionistIn, StudentIn, Sozialbeitrag: 12 Euro/Kalenderjahr
☐ Mit Frauenermäßigung -33% *(Frauen können, da ihre Einkünfte im Schnitt ein Drittel unter denen der Männer liegen, wenn sie wollen, ein Drittel weniger zahlen)*
☐ Ich möchte Attac regelmäßig mit einer Spende unterstützen, und zwar mit .... pro Jahr/Halbjahr/Monat.

Die Einziehungsermächtigung ist für Attac die kostensparendste Variante der Überweisung des Mitgliedsbeitrags. Ein Widerruf der Abbuchungsermächtigung und Austritt ist jederzeit ohne Begründung oder Fristen möglich. Ein einfacher Anruf im Attac-Büro genügt.

Datum Unterschrift

Das Formular bitte unterschrieben faxen oder schicken an:

Attac Österreich
Margaretenstraße 166
1050 Wien
Fax: 01/544 00 59

Rückfragen unter: 01/544 00 10 oder verwaltung@attac.at

Das Attac-Büro in Wien stellt sich vor

Seit 5 Jahren gibt es Attac Österreich und mit wachsender Aktivität wachsen auch die organisatorischen und koordinatorischen Aufgaben. Über 2800 Mitglieder, rund 200 AktivistInnen, zahlreichen Regional-, Inhalts- und Querschnittsgruppen wollen betreut und beraten, Medienkontakte gepflegt, Kampagnen begleitet und koordiniert sein.

David Walch (presse@attac.at) betreut als Pressesprecher Attac Themen und Kampagnen, koordiniert die zahlreichen Anfragen von JournalistInnen, schreibt Presseaussendungen und sorgt dafür, dass Attac-Anliegen ihren Weg in die Medien finden.

Monika Stadler (verwaltung@attac.at) hat die Mitgliederbetreuung über, führt die Buchhaltung und versendet Materialien wie Bücher, CDs und T-Shirts (siehe auch die Rückseite dieses Jahresberichts!).

Andrea Schober (infos@attac.at) macht die Bürokoordination, begleitet Kampagnen, koordiniert den ReferentInnenpool, schreibt Projektanträge und unterstützt den Vorstand von Attac.

Das Attac Büro ist von Montag bis Freitag von 9.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Wir freuen uns auf euren Besuch!

Andrea Schober, Monika Stadler und David Walch

Attac Österreich
Margaretenstraße 166/Tür 25
1050 Wien
Tel. 01/544.00.10
Fax: 01/544 00 59
infos@attac.at
www.attac.at

So erreicht ihr uns:
U4 Margaretengürtel
U6 Gumpendorfer Straße
Linie 6 oder 18: Margaretengürtel oder Arbeitergasse/ Margaretengürtel

„Sand im Getriebe (SiG)", der deutschsprachige Rundbrief der Attac Bewegung (Deutschland-Österreich-Schweiz) ist online unter www.attac.at/sig.html und in Druckversion über www.attac.de/aktuell/rundbriefe/sig abrufbar.

Mitgliedsorganisationen von Attac Österreich Stand: Ende 2005

A) Gewerkschaften

01 Alternative und Grüne GewerkschafterInnen/ Unabhängige GewerkschafterInnen (AUGE/UG)
02 Angestelltenbetriebsrat der MAN Steyr AG
03 Arbeiterbetriebsrat DSM Fine Chemicals Austria
04 Arbeiterbetriebsrat der VA Stahl Linz
05 Betriebsrat Amadeus
06 Gewerkschaft der Chemiearbeiter
07 Gewerkschaft Druck und Papier
08 Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe und Persönliche Dienste (HGPD)
09 Gewerkschaft Kunst, Medien, Sport, freie Berufe
10 Gewerkschaft Metall und Textil, Sektion Linz
11 Gewerkschaft der Privatangestellten (GPA)
12 Gewerkschaftsschule Kirchdorf
13 Konsequente Interessensvertretung (KIV)
14 Konzernbetriebsrat VA Stahl Linz
15 ÖGB Oberösterreich
16 ÖGB Tirol
17 Österreichische Lehrer/innen-Initiative – Unabhängige Gewerkschafter/innen (ÖLI-UG)
18 Unabhängige Bildungsgewerkschaft.

B) Kirche

19 Brotgemeinschaft
20 Caritas Innsbruck
21 Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung der Diözese St. Pölten (WEKEF)
22 Evangelische Jugend Österreich
23 Fachausschuss für Entwicklungspolitik Pfarre St. Markus
24 Franziskusgemeinschaft Pinkafeld
25 Katholische Aktion Österreich
26 Katholischer Familienverband der Erzdiözese Wien
27 Katholische Frauenbewegung Österreich
28 24 – Katholische Jugend Oberösterreich
29 Katholische Jugend Österreich
30 Katholische Sozialakademie Österreich
31 Jesuitenkolleg Innsbruck
32 Welthaus Innsbruck

C) Bildung und Wissenschaft, Medien

33 Bildungshaus Betriebsseminar
34 Europahaus Burgenland
35 Grüne Bildungswerkstatt Bund
36 Grüne Bildungswerkstatt Burgenland
37 Grüne Bildungswerkstatt Salzburg
38 Grüne Bildungswerkstatt Vorarlberg
39 Grüne Bildungswerkstatt Wien
40 Institut für Gesellschafts- und Kulturphilosophie
41 ÖH Uni Klagenfurt
42 Österreichische Gesellschaft für Kritische Geographie
43 Renner-Institut Wien

D) Entwicklungspolitik

44 Nicaraguakomitee Ansfelden
45 Südwind Entwicklungspolitik Salzburg
46 Südwind Niederösterreich
47 Südwind Oberösterreich
48 Südwind Wien
49 Verein Direkthilfe Welt, Bad Ischl
50 Weltladen Baden / Verein Balance Global

E) Arbeitsmarkt, Pensionen, Soziales

51 EXIT-Sozial - Verein für psychosoziale Dienste
52 Initiative für eine sozialistische Politik der SPÖ (ISP)
53 Junge Generation der SPÖ Niederösterreich
54 ÖBDS - Österreichischer Berufsverband der diplomierten SozialarbeiterInnen
55 Selbstbesteuerungsgruppe Rohrbach „Eine Welt für Alle“
56 SOS Mitmensch
57 Sozialistische Alternative (SOAL)
58 Sozialistische Jugend Oberösterreich
59 Verband Kommunistischer und Fortschrittlicher Gemeindevertreter Niederösterreichs
60 Volkshilfe Österreich
61 Vorarlberger Berufsverband der diplomierten SozialarbeiterInnen
62 Zentralverband der Pensionisten Österreichs

F) Umwelt

63 Forum Mensch und Umwelt (Braunau)
64 Initiative Oberes Kremstal
65 Menschen für Solidarität, Ökologie, Lebensstil (SOL)
66 Österreichische MedizinerInnen gegen Atomgefahren (OMEGA)
67 Permakultur Austria
68 Regenwald der Österreicher
69 Wolf Tribe - Verein f. Spirituelle Lebensführung

G) Friedensbewegung

70 Grazer Büro für Frieden und Entwicklung

die grüne bildungs-werkstatt

Die Grüne Bildungswerkstatt ist eine Ideenwerkstatt mit dem Ziel

- politische Inhalte mit einer breiten Öffentlichkeit zu diskutieren
- zur Bewusstseinsbildung über politische Zusammenhänge beizutragen und zu politischem Handeln zu motivieren
- das nötige Handwerkszeug für politische Beteili-gung anzubieten
- als Schnittstelle zwischen ExpertInnen, zivilgesell-schaftlichen Organisatio-nen und politischen Akteu-rInnen aufzutreten
- grundsätzliche Orientierungen für die Programm- und Bildungsarbeit zu ent-wickeln.

Im Zentrum unserer Bildungsarbeit steht die Suche nach einem umfassenden Denkrahmen für grüne Politik, der neben dem Grundwert der Ökologie auf Solidarität, Basisdemokratie, Selbstbestimmung, Gewaltfreiheit und auf einer feministischen Grundhaltung beruht.

Grüne Bildungswerkstatt - Bundesbüro
01 / 526 91 11 buero@gbw.at

Grüne Bildungswerkstatt Wien
01 / 526 91 12 oswald.kuppelwieser@gbw-wien.at

Grüne Bildungswerkstatt Niederösterreich
0664/831 75 01 fritz.zaun@gruene.at

Grüne Bildungswerkstatt Burgenland
02682 / 64 340 bgld@gbw.at

Grüne Bildungswerkstatt Oberösterreich
07674/64 218 office.ooe@gbw.at

Grüne Akademie Steiermark
0316 / 82 25 57-0 info@gruene-akademie.at

Grüne Bildungswerkstatt Salzburg
0662 / 87 73 26 gbw.salzburg@gruene.at

Grüne Bildungswerkstatt Tirol
0512 / 58 06 24 gruebi@tirolkultur.net

Grüne Bildungswerkstatt Vorarlberg
05574 / 47 4 88 gbwv@gruene.at

Grüne Bildungswerkstatt Kärnten
0463 / 515 326-26 bildungswerkstatt.kaernten@gruene.at

Grüne Bildungswerkstatt Minderheiten
0664/914 41 28 zlatka.vlasich-melisits@wellcom.at

ATTAC ÖSTERREICH – MATERIALIEN

DAS ALLES GIBTS BEI UNS ZUM LESEN, TRAGEN, HÖREN, WEITERVERBREITEN...

Positionspapiere

Attac – Das Netzwerk für eine demokratische Kontrolle der Finanzmärkte stellt sich vor
Gründungsdeklaration
Zahlen und Fakten zu Attac-Themen
Kooperation statt Wettbewerb-Eine andere Politik für Europa
Tobinsteuer
Globale Steuergerechtigkeit
Privatisierung und Liberalisierung
Zukunft der Pensionen
WTO-Ministerkonferenz in Doha/Qatar
GATS – Das Dienstleistungsabkommen der WTO

Broschüren

EU global – fatal? Reader Attac Deutschland
Blinde Flecken der Globalisierungskritik. Reader Attac Österreich
Globalisierung und Steuergerechtigkeit. WEED Deutschland
Globalisierung, Steuervermeidung und Steuersenkungswettlauf. WEED Deutschland
Internationale Steuern. WEED Deutschland
Schuldenreport 2004. WEED Deutschland
Zauberformel PPP. WEED Deutschland
Mythos Kapitaldeckung. Die Risken der Privatisierung des Pensionssystem. GPA
Nachhaltige Entwicklung. Der Weg in eine globale zukunftsfähige Gesellschaft. ÖH
Steueroasen trockenlegen. AttacBasisText 4
Europa: lieber sozial als neoliberal. AttacBasis Text 11
femme globale. AttacBasisText 7
Agrobusiness Macht Handelspolitik. WEED Deutschland
Die Grenzen der Freiwilligkeit. WEED Deutschland
Expansion ohne Grenzen? WEED Deutschland
Derivate/Das unbekannte Wesen. WEED Deutschland

Hintergrundbücher

Das kritische EU-Buch. Warum wir ein anderes Europa brauchen. Deuticke 2006. Attac (Hg.)
Die geheimen Spielregeln des Welthandels. WTO, GATS, TRIPS, MAI. Neuauflage 2004 (176 S.) Attac (Hg.):
Was Reichtümer Vermögen (272 S.) Armutskonferenz/Attac/Beigewum (Hg.)
Schwarzbuch Privatisierung (256 S.) Michel Reimon/Christian Felber:
Bewegung macht Geschichte (180 S.) Gerald Faschingeder/Karin Fischer/Johannes Jäger/Alexandra Strickner (Hg.):
Aktivismus als Beruf? Zum Selbstverständnisprozess von Attac Österreich: Pier-Paolo Pasqualoni/Helga M.Treichl:
Gegen-Hegemonie/Perspektiven globalisierungskritischer Strategien (224 S) Ulrich Brand
Asoziale Marktwirtschaft. (340 S) Hans Weiss/Ernst Schmiederer
Mythen der Ökonomie. (166 S) BEIGEWUM (Hg.)
Ökonomisierung der Bildung. (200 S) Österreichische HochschülerInnenschaft (Hg.)
Frauen macht Budgets. (220 S) BEIGEWUM (Hg.)
Gefahr Gentechnik-Irrweg und Ausweg. Manfred Gössler (Hg.)
Losarbeiten-arbeitslos. Attac Österreich (Hg.)

CDs

Drop the Debt – Streicht die Schulden!
Die Zerrissene – Hörspiel in einem Gewaltakt. FeministAttac
GATS zum Aufhören–Interview und Dokumentation von radioAttac
Steuergerechtigkeit statt leere Gemeindetöpfe

Werbematerialien

Attac Stofftragtasche – Tragen alle mehr, tragen alle weniger.
Attac Pins
Folder
Jahresbericht

Sämtliche Materialien zu bestellen unter www.attac.at oder im Attac-Büro
Margaretenstraße 166/3/25, 1050 Wien , Fon +43.1.544 00 10, Fax +43.1.544 00 59, verwaltung@attac.at
Kontonummer: PSK 92.145.148, BLZ 60.000